Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis

Band: 16 (1894)

Heft: 19

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 19. 1894.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Sechzehnter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6.—
Halbjährlich . . . . „ 3.—
Ausland franko per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats),
„Koch- u. Haushaltungsschule"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger,
Wienerbergstraße
Nr. 7.

Insertionspreis.
Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz: 20 Cts.
„ das Ausland: 25 „
Die Reklamezeile: 50 „

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Haasenstein & Vogler,
Multergasse 1,
und deren Filialen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 13. Mai

Inhalt: Gesetz. — Kaffeekränzchen. — Thatsachen contra Alkohol. — Zur Mädchenbildung. — Das Kind erwacht. — Die unzweckmäßige Kleidung der Mädchen. — Weibliche Fortbildung. — Was Frauen thun. — Sprechsaal. — Neues vom Büchermarkt. — Feuilleton: Der verlorene Sohn.

Beilage: Die verwaiste Mutter. — Alfred Russel Wallace über die Frauenfrage. — Wie die Völker schlafen. — Zahnstocher-Fabrikation. — Ein spekulatives Dienstmädchen. — Die erste Polkatänzerin. — Freiwerber in Grönland. — Gemietete Bräutigame. — Kleine Hausmittel. Kleine Mitteilungen. — Briefkasten der Redaktion. — Inserate.

Gesetz.

Warum klagst du,
O meine Seele,
Daß du so trunken bist
Und schwer von Glut?

Es trinkt die Schale
Den silbernen Regen
Nur bis zum Rande,
Dann schäumt sie über.
Es hängt der Falter
Die wachsenden Flügel
Nicht lang zu Boden,
Er schlägt die Luft.
Es zuckt aus dunkler,
Strotzender Wolke
Siegesfunkelnd
Der blutige Blitz.
Es flammt aus dir,
Du meine Seele,
Aus deinen schwülen,
Glimmenden Tiefen
Purpurn und selig
Empor die That!

Aus: „Stufen" von Em. v. Bodman.

Kaffeekränzchen.

Die Blumen heben aufmerksam die Köpfchen:
Kot-Klatschröslein erzählt in süßer Rührung
Leis aus dem Faust die Scene der Verführung.
Entrüstet fliegen da die vielen Zöpfchen.

Das Gänseblümchen weint ein Wehmutströpfchen
Und freut sich still der eignen frommen Führung;
Auch festigt's heimlich seine Miederschnürung.
Storchschnabel schielt ins Konfitürentöpfchen.

Die Jungfer Möhre runzelt streng die Brauen:
„Dergleichen schickt sich für uns Mädchen nicht,
Ich lass' Euch lieber mein Gedichtbuch schauen."
Es kichert hell das hübsche Maienglöcklein:
„Ich sei, meint er, ein lebendes Gedicht,
Du Blaustrumpf du!" und spielt mit seinen Löcklein.

Aus; „Stufen" von Em. v. Bodman.

Thatsachen contra Alkohol.

Dr. med. E. Jordy, Bern.

Nach der neuesten Arbeit des eidgenössischen statistischen Bureaus, welche demnächst in der schweiz. Zeitschrift für Statistik erscheinen wird, starben im Jahre 1893 in den 15 größten Städten der Schweiz (Zürich bis Locle) 7536 Menschen, darunter 488, also je einer auf 15, bei welchen die Trunksucht Haupt- oder Mitursache des Todes war. In den kleineren Ortschaften, d. h. in 43 Civilstandskreisen mit 5000—10,000 Einwohnern, waren im Jahre 1893 von 4215 Todesfällen 245 eine direkte oder indirekte Folge der Trunksucht. Also je einer von 17 Todesfällen ist ein Opfer der Trunksucht. In dieser Zahl sind, wohlzubemerken, Frauen und Kinder mitgerechnet.

Es wird sehr interessant sein, bei genauerer Prüfung dieser Arbeit, zu ersehen, wie viele Todesfälle bei den Männern über 20 Jahren der Trunksucht angerechnet werden müssen. Im Jahre 1891 starben in den 15 größten Schweizerstädten von 3409 Männern über 20 Jahren 366 an den direkten oder indirekten Folgen der Trunksucht. Es ist, besonders für die Frauen, nicht schwer auszumalen, wie viel Kummer, Sorge, Herzeleid und Elend diese 366 in ihren Familien verursacht und hinterlassen haben. „Doch das Schrecklichste der Schrecken, das ist der Mensch im Säuferwahn." Im Säuferwahnsinn direkt endeten 105 jener 266 ihr Leben. — Nach Professor von Speyer, Direktor der Irrenanstalt Waldau bei Bern, ist mindestens der achte Teil sämtlicher Geisteskranken der Schweiz das direkte Opfer des Alkohols. Von den (1890) durch Professor Forel in die zürcherische Irrenanstalt Burghölzli aufgenommenen Männern litten 27 %, also mehr als $^1/_4$ an direkten alkoholischen Geistesstörungen. Im Jahresbericht der Irrenanstalt der Stadt Wien (1890) erwiesen sich 40 % der männlichen Aufnahmen als die direkte oder indirekte Folge des Alkoholismus. Wer nur eine einzige Nacht mit einem Irrsinnigen durchwacht hat, oder auf der Runde durch eine Irrenanstalt die Elenden in ihren Zellen ein unnütz und qualvoll Dasein hat vegetieren sehen und wen es ergriff, so manchen ursprünglich edeln Menschengeist zerstört zu sehen, der begreift es leicht, daß fast die sämtlichen Direktoren der schweizerischen Irrenanstalten erklärte Abstinente sind, d. h. keinen Tropfen irgend eines alkoholischen Getränkes zu sich nehmen, als Beispiel einerseits, aber wohl auch, um nicht die Spur einer indirekten Mitschuld an solchem Elend zu tragen.

„Moralisches Irresein" hat man das Verbrechen genannt. Liest man Lombroso, so weiß man allerdings keine Grenze mehr zu ziehen.

Dr. Bär, Oberarzt in der großen preußischen Strafanstalt Plötzensee, Verfasser eines grundlegenden Buches über den Alkoholismus, fand 1874 in einer bezüglichen Enquete unter 8067 Gefängnissträflingen 3324 = 41,2 % Trinker, unter 19,531 Zuchthaussträflingen 8817 = 45 %. Von 1130 wegen Körperverletzung zu Gefängnisstrafen Verurteilten waren 716 = 63,4 % Trinker und von diesen $^4/_5$ Gelegenheitstrinker! und $^1/_5$ Gewohnheitstrinker.

Otto Lang, Bezirksanwalt in Zürich, schied die im Jahre 1891 von dem Bezirksgerichte Zürich wegen Körperverletzung Verurteilten aus in solche, die ihr Vergehen an einem Samstag, Sonntag, Montag, an einem andern Tage oder aber nachts oder in Wirtschaften und in solche, die ihr Verbrechen an einem Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag zur Tageszeit und nicht in Wirtschaften verübt hatten. In die erste Kategorie, bei welcher nach den herrschenden Trinksitten ein erhöhter Alkoholkonsum eintritt, entfielen von 141 Verurteilten 125 = 88,7 % in die zweite Kategorie, bloß 16! Auf den Sonntag! allein entfielen 60 = 43 % der Verurteilten.

Herr Dr. Guillaume, Direktor des eidgenössischen statistischen Bureaus hat im 3. Quartalheft 1893 der Zeitschrift für schweizerische Statistik eine sehr verdienstvolle Arbeit veröffentlicht über die Insassen der Berner Strafanstalten und ihre Jugenderziehung.

Von 596 auf 1. Januar 1892 in den bernischen Strafanstalten Inhaftierten entfallen:

244 = 41,4 % wegen Vergehen gegen das Vermögen (Diebstahl),
170 = 30,5 % wegen Trunksucht, Vagantität, Prostit.,
72 = 12,2 % „ Vergehen gegen Leib und Leben,
44 = 7,5 % „ „ „ die Sittlichkeit,

Wir wollen die letzten drei nicht zusammenzählen, aber doch durch ein Verbindungszeichen den nähern Zusammenhang unter ihnen andeuten.

Auf 100 Verurteilte wurde von den Zuchthausdirektoren als Hauptursache angegeben:

1. Trunksucht bei	33,7 %
2. Genußsucht, Leichtsinn	22,9 „
3. Ausschweifung, Prostitution	10,8 „
4. Arbeitsscheu, Müßiggang	6,8 „
5. Häuslicher Streit und Streitsucht	10,7 „
6. Armut, hülflose Lage	7,0 „
7. Verschiedene Ursachen	8,1 „

Die Armut steht mit einem bescheidenen Prozentsatze da; ein Beweis, daß das moralische Versinken seine Gründe mehr anderswo hat.

Die Trunksucht allein steht mit einem vollen Drittel als Ursache oben an. Der Verfasser zieht in seiner Arbeit die 4 ersten Kategorien mit 74,2 % zusammen als moralische Entartung. Fügen wir noch den häuslichen Streit und die Streitsucht mit

10,7 % dazu, und wir sind wohl berechtigt zu fragen, spielt nicht in dieser ganzen 84,9 % der Ursachen umfassenden Kategorie der Alkohol die Hauptrolle?

Aus dem Alkoholzehntel soll denn auch der Staat, nach dem Vorschlage des Verfassers, die Gemeinden und Vereine unterstützen, welche eine gute Erziehung der verwaisten oder verwahrlosten Jugend, als bestes Verhütungsmittel dieser moralischen Entartung erstreben.

Aber nicht nur die Trinkerasyle, Irrenanstalten, Gefängnisse und Zuchthäuser bevölkert zum guten Teile der Alkohol, sondern auch in erheblichem Maße die Spitäler.

Professor Dr. Ad. von Strümpell, Direktor der medizinischen Klinik in Erlangen, Verfasser des wohl heute in deutschen Landen weitest verbreiteten Lehrbuches der internen Medizin, sagte in einem letzten September an der Versammlung der Aerzte und Naturforscher in Nürnberg gehaltenen, gedruckt erschienenen Vortrag, daß nur die Tuberkulose und die Syphilis in Bezug auf Ausbreitung und Bedeutung der chronischen Alkoholvergiftung an die Seite gestellt werden können. Neben dem Säuferdelirium und der alkoholischen Nervenentzündung erwähnte er die unzählbaren Fälle von akuter und noch weit häufiger chronischer Erkrankung der Rachen-, Magen- und Darmschleimhaut. Die einfachen, echten chronischen Magen- und Darmentzündungen Erwachsener bezeichnet er als so überwiegend häufig alkoholischen Ursprungs, daß alle anderen Ursachen derselben dagegen stark in den Hintergrund treten. (Mögen sich das diejenigen merken, die sich ihre Magen mit den Magenbitter-, Alpenkräuter- und Nußschalenschnäpsen verschiedener Gesundheits-Mahdis kurieren wollen und sich dabei für ihr gutes Geld nur noch kränker machen.)

Wenn von dem schädlichen Einflusse der alkoholischen Getränke auf unsere Gesundheit die Rede ist, so sind nach der ärztlichen Erfahrung Professor von Strümpells bei weitem in erster Linie die **Herzmuskel-, Arterien- und Nierenerkrankungen** zu nennen, deren häufige Entstehung durch fortgesetzten übermäßigen Alkoholgenuß seines Erachtens eine noch lange nicht genügend ins allgemeine Bewußtsein der Aerzte eingedrungene Thatsache ist. Gerade durch das für gewöhnlich unschuldig gehaltene Bier wird durch den so häufig sinnlosen Massengenuß nicht nur eine keineswegs bedeutungslose absolute Menge Alkohol in den Körper eingeführt, sondern noch eine ganz enorme Menge von Flüssigkeit, bis 10 Liter und darüber, welche die Gefäße, das Herz und die Nieren zu bewältigen und auszuscheiden haben. Im Hinblick auf die mittere normale Blutmenge eines Mannes von circa 5 Liter, die gewöhnliche tägliche Urinmenge von circa $1^1/_2$ Liter bedeuten solche Extra eine enorme Mehrbelastung des Kreislaufs, welche außer Herzvergrößerung und Nierenentzündung einen fernern schädigenden Einfluß auf den Ablauf der allgemeinen Stoffwechselvorgänge hat. Am deutlichsten ausgeprägt sehen wir diesen Einfluß in den Krankheitsbildern der Gicht, der Zuckerharnruhr und der krankhaften Fettsucht. Bei Seuchen, wie bei Cholera, beim Typhus, ferner bei Lungenentzündung, schweren chirurgischen Verletzungen mit starkem Blutverlust 2c. erliegen, als eine den Aerzten wohlbekannte Thatsache, in erster Linie die Trinker. Ganz besonders verhängnisvoll ist der Alkohol dem erst sich entwickelnden, empfänglichen Organismus der Kinder, wie der kürzlich verstorbene Dr. Demme, langjähriger Professor der Kinderheilkunde in Bern, schlagend und überzeugend nachgewiesen hat (Schluß folgt.)

Zur Mädchenbildung.

(Schluß.)

In der Sorge für die eingangs berührte wissenschaftliche Ausbildung der Frauen und für tüchtige Leiterinnen des Hauswesens ist indes die Aufgabe des Staates in Bezug auf die Mädchenbildung noch nicht erschöpft. Es ist nun einmal so, daß eine nicht geringe Anzahl der Mädchen auf selbständigen Erwerb angewiesen sind. Zu den überlieferten Beschäftigungen der Frauen auf dem Gebiet der Bekleidung (Nähterin, Schneiderin, Wäscherin, Glätterin, Modistin), der Ernährung (Köchin), der Krankenpflege (Diakonissin), der Besorgung der Hausgeschäfte (Dienstmädchen), der Erziehung (Erzieherin) und des Kleinverkaufs (Ladentochter) sind in neuerer Zeit andere Arbeitsgebiete hinzugekommen. Eine Reihe von Gewerben (Möbelfabrikation, artistische Anstalten, Post und Telegraph 2c.) bieten Mädchen lohnende Beschäftigung. In Handelshäusern, Verkaufsstellen aller Art wächst die Zahl der weiblichen Angestellten mit jedem Jahr. Und warum sollte eine gehörig vorgebildete Tochter nicht im stande sein, Korrespondenz oder Buchhaltung in einem Handelsgeschäft zu besorgen? Wie mancher Frau fiel der eine oder andere Teil dieser Aufgabe zu, wenn ein Wechsel des Schicksals den Leiter des Geschäftes entriß. Ebensosehr wie bei der Vorbereitung zur Führung des Hauswesens hat der Staat sich der Förderung der Mädchenbildung anzunehmen, die auf Sicherung des Erwerbes hinzielt. In der Erkenntnis, daß Bureauarbeiten durch Mädchen gut besorgt werden können, und um Töchter zur Führung kleinerer Geschäfte, wie sie oft ganz in den Händen der Frauen liegen, zu befähigen, haben eine Reihe von oberen Schulen für Mädchen ihr Programm dahin erweitert, daß sie besondere Handelsklassen bildeten; so Bern 1893, Basel 1893 und ganz kürzlich auch Zürich. Andere größere Orte werden folgen, und wo besondere Handelsschulen für Mädchen nicht möglich sind, wird an bestehende Anstalten die Frage der Aufnahme von Mädchen in ihre Klassen herantreten. Die kaufmännische Abteilung des Technikums in Winterthur wird schon längere Zeit auch von Mädchen besucht. Daß den Mädchen, die sich durch eine Lehrzeit bei der Meisterin auf einen praktischen Beruf vorbereiten, ebensosehr der Nutzen einer ergänzenden theoretischen Belehrung in allgemeinen und in besonderen Fachkursen der Fortbildungs- oder der Gewerbeschulen zu gute kommen soll, versteht sich von selbst. Ebenso ist es nur recht und billig, wenn sich freiwillige Gesellschaften und der Staat um die Ausbildung derjenigen kümmern, die in dienender Stellung (Dienstboten, Wärterinnen 2c.) eine Aufgabe zu erfüllen haben.

Das Glück ist rund. Die Wechselfälle des Schicksals sind unberechenbar. Wie manche Familie erhält alle ihre Glieder im dritten und vierten Geschlecht auf der Höhe der gesellschaftlichen Stellung und des Vermögens, die sie heute einnimmt oder einst eingenommen hat? Wie viele der Frauen sind nicht, die, in besseren Verhältnissen aufgewachsen, unter den Schlägen des Geschickes darüber klagen, daß sie nicht einen Beruf erlernt haben, der sie in Zeiten der Not erhält und vor lästiger Abhängigkeit bewahrt? Jedes Mädchen, so erachten wir, sollte, wenn immer möglich, einen Beruf, eine Arbeit erlernen, die einen genügenden Erwerb für den Unterhalt möglich macht. — Auf Grund dieser Ausführungen gelangen wir zu folgenden Schlüssen:

Es liegt im Interesse der Staatswohlfahrt, wenn der Staat der allgemeinen wie der beruflich-praktischen Ausbildung der Mädchen die gleiche Sorge wie der Bildung der Knaben angedeihen läßt.

Jedem Mädchen sollte zum mindesten eine allgemeine Bildung zu teil werden, wie sie eine volle achtjährige Schulzeit vermittelt. Soweit als möglich ist der Besuch der Sekundarschulen für Mädchen allgemein zu machen.

In größeren Orten (Städten) sind unter Mithülfe des Staates höhere Schulen oder Schulabteilungen zu unterhalten, welche den Mädchen eine über die Stufe der Volksschulbildung hinausgehende allgemeine Bildung vermitteln und im besondern die Mädchen auf die Bethätigung im Handels- und Postfach, sowie im Lehrfach (Handelsklassen, Lehrerinnenbildung, Klassen für Kindergärtnerinnen) vorbereiten.

Die wissenschaftlichen Schulanstalten stehen auch den Mädchen offen.

Der Staat sorgt durch Errichtung von Fortbildungsschulen oder -Klassen dafür, daß die Mädchen zu Stadt und Land Gelegenheit zu weiterer allgemeiner Fortbildung haben. Der Staat errichtet Frauenarbeitsschulen, in denen Mädchen einerseits die Möglichkeit geboten ist, sich eine bestimmte berufliche Ausbildung (Fachschule für Damenschneiderei, Lingerie, Broderie, Tapisserie 2c. zu erwerben oder sich durch einzelne Kurse in besonderen weiblichen Beschäftigungen (Kochen, Nähen, Kleidermachen) und Führung des Haushalts (Haushaltungskunde), sowie zum Lehrberuf in diesen Dingen auszubilden.

Der Staat sorgt durch regelmäßig zu veranstaltende Kurse (Haushaltungskunde, Kochen, Behandlung der Kleider, Gemüsebau, Kinderpflege), sowie durch Vortragsserien über Gesundheitslehre, Kinderpflege, Rechtsverhältnisse u. s. w. für die Förderung der Mädchen und Frauen in ihrem Beruf als Leiterinnen des Hauses.

In all den Einrichtungen, die der Staat zur Ausbildung der Mädchen trifft, gewährt er diesen die gleichen finanziellen Vergünstigungen (Unentgeltlichkeit des Unterrichts, Stipendien 2c.), wie sie den Knaben in entsprechenden Anstalten zu teil wird.

Das Wort Frauenemancipation wird heute weniger gebraucht als vor Jahren, und doch haben die Verhältnisse sich zu Gunsten der Frauen merklich geändert. Ihr Arbeitsfeld hat sich, die wissenschaftliche Laufbahn inbegriffen, nach verschiedenen Berufsarten hin erweitert. Für die Ausbildung der Mädchen wird in allgemeiner, wie in praktisch-beruflicher Hinsicht immer mehr getan. Dadurch wird die Würdigung, die sociale Stellung und die Bedeutung des weiblichen Geschlechts gehoben. Auf dem so vorbereiteten und stetig weiter zu bearbeitenden Boden wird sich die Frage nach den in Amerika und England mit Lebhaftigkeit angestrebten, teilweise erreichten politischen Rechten der Frauen dermaleinst lösen. Bis dahin lasset Familie, Gemeinde und Staat vereint an der Hebung und Förderung der Mädchenbildung arbeiten, eingedenk des Wortes von Usteri, daß es der Zweck der weiblichen Erziehung ist, die Mädchen die Kunst zu lehren, ihres Lebens froh zu werden und dabei vortreffliche Gattinnen, Vorsteherinnen des Hauses und Mütter zu werden.

1892 unterstützte der Bund die Frauenarbeitsschule Basel, gegründet 1879, mit 3000 Fr. (Gesamtausgabe 25,404 Fr.), die Fachschule für Damenschneiderei und Lingerie in Zürich mit 3850 Fr. (51,095 Fr.), die Frauenarbeitsschule Bern mit 900 Fr. (6486 Fr.), Chur 500 Fr. (5054 Fr.).

Das Kind erwacht.

Es gibt nichts Reizenderes als das Erwachen eines Kindes. Erst dehnt es sich sachte, dann streckt es sich, die Händchen rühren sich, sie stoßen die Decke zurück und ballen oder falten sich wieder; auf dem Gesichte wird es lebendig, liebliche Züge spielen darauf wie Wellengekräusel im Morgenwinde; dann ruht es wieder eine Weile. Nun beginnt das Strecken und Regen wieder, das kleine Wesen dehnt sich kräftiger, bald wird es lang, als ob es aus den Windeln sich herausschwingen und seinen Flug nehmen möchte, denn was könnte es anderes thun als fliegen? Seine Beinchen können es ja noch nicht tragen und doch ist es so leicht und zart wie ein Vögelein. Jetzt schlägt es die Augen auf, sieht um sich, aber ruhig, ohne Ungeduld. Nun schließt es sie wieder. Eine neue Pause; nur die Händchen spielen in anmutiger Verschlingung. Aber jetzt wird es ernst. Die Glieder regen sich alle zusammen, das ist ein Leben und Gebärdenspiel, dazwischen ein Schrei, ein anderer. Die Pausen werden seltener, kürzer; jetzt ist es wirklich erwacht, die Augen sind offen, zwei blitzende Diamanten; es setzt alle Kraft an, um zum Bewußtsein des Lebens zu kommen, und nun auf einmal schreit es aus voller Kinderkehle wie eine hellschmetternde Trompete, daß Wand und Herz davon wiederhallt. Nun aber rasch zu trinken gegeben, denn sein Schreien verlangt danach und erschöpft die kleine Brust. Wie es trinkt in vollen Zügen und dabei die Mutter glücklich ruhig anblickt. Nun ist es satt und schläfrig neigt es das Köpfchen wieder, um die hastig genossene Milch zu verdauen. Dann erwacht es wieder im Vollgenuß seiner schwachen Kraft und freut sich, da zu sein, von liebenden Personen umgeben, die es betrachten und die auch es wieder betrachtet. Doch, wer vermöchte das anmutige Bild in all seinen wechselnden Zügen zu malen, das man nicht satt, noch müde wird, zu beobachten und in seine Seele aufzunehmen? Ihr lächelt, die ihr das Glück nicht kennt, eines lieben Kindes Erwachen zu belauschen? Lächelt immerhin! Ihr seid der süßesten und reinsten Freuden noch nicht teilhaftig geworden. Im Vater- und Mutterglück gipfelt der edelste Daseinsgenuß.

Die unzweckmäßige Kleidung der Mädchen — ein Hindernis der körperlichen Entwicklung.

Der städtische Schularzt in Basel macht in seinem Jahresbericht auf die Häufigkeit der Gesuche um Dispensationen der Mädchen vom Turnunterrichte aufmerksam. Die Ursache dieser Erscheinung, soweit sie begründete Gesuche betrifft, sucht er in der unzweckmäßigen Kleidung der Mädchen, hauptsächlich im unvernünftigen Einschnüren, ferner auch in der Organisation des Turnunterrichtes selbst. Statt zwei ganze Stunden per Woche, sollte jeden Tag eine halbe Stunde auf das Turnen verwendet werden. (Sehr richtig!)

Weibliche Fortbildung.

Fräulein Badois, die in Wülflingen die Stelle als Schulverweserin inne hatte, ist dort einstimmig zur Primarlehrerin gewählt worden.

An der zürcherischen Gewerbeschule sind für Frauen und Töchter Kurse in weiblichen Handarbeiten, Aufsatz, Schreiben, Rechnungs- und Buchführung und Französisch, die zumeist auf die Abendstunden fallen, ausgeschrieben.

In Wattwil wird eine weibliche Fortbildungsschule eröffnet, an welcher Frauen und Töchter jeder Konfession sich in den weiblichen Handarbeiten vervollkommnen können. Das Schulgeld beträgt für das halbe Jahr Fr. 1. 50. Leiterin der Schule ist Fräulein Alwine Schällebaum.

Der Stadtschulrat von Chur hat den Beschluß gefaßt, es sollen die Hausaufgaben in der Mädchen-Fortbildungsschule für die Fächer: Rechnen, Naturgeschichte und Geographie ganz gestrichen, für die anderen Fächer möglichst beschränkt werden.

Was Frauen thun.

Ein statistischer Vergleich auf dem amerikanischen Patentamt hat neuerdings ergeben, daß von im Durchschnitt jährlich 125,000 Erfindungspatenten gegen 100 von Frauen genommen worden sind. Unter andern erfand ein Fräulein Norbiln eine „neue Art der Herstellung künstlicher Schmetterlinge zum Aufputz", eine Frau Rollin einen „Miedergürtel", eine Frau Gorguel einen „Kleidsaumraffer", eine Frau Duval ein „Tournüre aus luftgefülltem Kautschuk". Durchaus weiblich sind auch eine „selbstthätige Saugflasche", ein „System von Tragbändern zum Kindertragen für arbeitende Frauen, die die Hände frei haben müssen", eine „Doppel-Gliederpuppe", „Durchleucht-Bilder" u. s. w. Auf die Wirtschaft beziehen sich ein „Verfahren zur Reinigung alter Wandtapeten", ein „billiges und gesundes System von Guttapercha-Matratzen", ein „hölzernes Unterbett". Hieher gehören auch ein „Apparat zum Fleischsalzen", ein „Orangen-Zerschneider" und ein „Firnis zur Zerstörung der Flöhe". Dagegen liegen vom Gebiete weiblicher Thätigkeit mehr oder minder weit entfernt eine „Ankündigungs-Methode durch Spiegel-Bilder", eine „Lampe zur Vernichtung der Reblaus, der Raupen und anderer Kerftiere", ein „Mikrometer für Thermo-, Baro- und Pyrometer", ein „Thermo-Siphon" und ein „hydraulischer Apparat zum Wasserheben". Eine Frau Tarongeot läßt sich eine „Reihe von Systemen und Mitteln zur Verhinderung von Eisenbahnunfällen und zur Erleichterung des Bahnbetriebs" patentieren, eine Casson „Verbesserung der nächtlichen Heersignale mittels Feuerwerkskörper", eine andere Dame einen „Sicherheitszügel zum augenblicklichen Parieren der Pferde". Bloß zum Gebrauch für Männer scheinen eine „keine Feuchtigkeit absondernde Pfeife" und eine „Verbesserung des Billards" bestimmt. Interessant ist es, daß auch eine „Abstimmungsmaschine" von einer Frau Lightfort erfunden wurde, ehe noch die Frauen das Stimmrecht in allen Staaten Amerikas erhalten haben.

Durch Testamentsbestimmung wurde dem Bundesrate zu Anfang des vergangenen Jahres von Frau Allemandi in Paris die Summe von 40,000 Fr. zugestellt, deren Zinsen dazu bestimmt sind, unbemittelten, in Paris wohnenden Schweizerinnen Aussteuern zu verschaffen. Der Bundesrat hat das Legat angenommen und mit der Ausführung von dessen Bestimmungen wurde der schweizerische Gesandte in Paris beauftragt. Der Empfang der Aussteuer wird durch eine hübsche Medaille bestätigt, welche denjenigen Glücklichen verabfolgt wird, die zur Ehe schreiten.

Die dritte nationale Kunstausstellung ist von folgenden zürcherischen Damen beschickt worden: Fräulein Marie Luise Bion, derzeit in Rom, Fräulein Hedwig Burkhardt, derzeit in Paris, Fräulein Margaretha Greulich in Zürich und Fräulein Ottilie von Röderstein, dato in Frankfurt.

Sprechsaal.

Fragen.

Frage 2471: Wenn es nicht ganz besonders warm ist, so empfinde ich ein beständiges Kältegefühl im Rücken, das sich bei Nichtbeachtung so steigert, daß ich nicht mehr arbeiten oder ruhig sitzen kann. Der Schmerz erstreckt sich dann bis in die Brust und wird krampfartig. Ich fühle Linderung, wenn ich den Rücken einige Zeit an einen heißen Ofen lehne oder die schmerzende Stelle außergewöhnlich warm bekleide. Man hat mir angeraten, beständig ein Leibchen von Hasen- oder Katzenpelz zu tragen und dies ist mir auch von Stund an außerordentlich gut bekommen. Ich fürchte aber, mich so zu verweichlichen, daß auch der Pelz später nicht mehr genügt und habe deshalb angefangen, morgens und abends den ganzen Rücken kräftig mit einem nassen und nachher mit einem trockenen Tuche abreiben zu lassen. Das Frieren hat nun aufgehört, aber auf dem ganzen Rücken ist ein heftig beißender Ausschlag entstanden, der meine Mutter so ängstigt, daß sie von der Körperwaschung nichts mehr wissen will. Damit ich ihr nicht entgegenhandeln kann, muß ich ihr Zimmer teilen und ich habe doch die feste Ueberzeugung, daß der Ausschlag am Rücken mit dem Verschwinden des schmerzhaften Frierens im engen Zusammenhang steht. Ich wäre so sehr dankbar, wenn meine Mutter von unbeteiligter, fachkundiger Seite in dieser Sache Belehrung und Beruhigung erhalten könnte.
Unselbständige in F.

Frage 2472: Ist es wirklich notwendig, meinem Vater — er steht im 69. Lebensjahre — den Genuß seines seit Jahr und Tag gewohnten Glases Wein zu entziehen? Er macht jeden Nachmittag seinen Spaziergang zu 2—3 Stunden, dann schmeckt ihm sein Glas Wein, ein Stück Brot und Käse vorzüglich und er ist bis nachts 10 Uhr zum anhaltenden Arbeiten aufgelegt. Ich konnte bis zur Stunde nicht die geringsten schlimmen Folgen konstatieren.
A. L.

Frage 2473: Meine Frau hat in unsere junge Ehe die Gewohnheit herübergenommen, alle drei Wochen ihre Kränzchenfreundinnen für einen Nachmittag und Abend zu sich einzuladen, welcher gesellige Verkehr mich nur zum Teil befriedigt. Ich habe ihr den Vorschlag gemacht, einige meiner jung verheirateten Freunde mit ihren jungen Frauen für einige gemütliche Abendstunden hie und da bei uns zu sehen, ohne jeden Zwang oder Mühe für Bewirtung. Aepfel und Nüsse, eine Tasse Thee oder ein Glas Bier oder Wein genügt vollständig; auch ließe sich's ganz gut vereinbaren, erst nach dem Nachtessen zusammenzugehen, so daß jeder Anlaß zur Bewirtung dahin fiele. Meine Frau kann sich aber mit dem Gedanken an solche Zusammenkünfte nicht befreunden. Sie will ihr Kränzchen beibehalten und meint, es sei besser, wenn ich mit meinen Freunden im Wirtshaus zusammenkomme, ich köne ja hiezu den Tag wählen, wo sie von den Freundinnen in Anspruch genommen sei. Nur mit großer Enttäuschung und mit Bitterkeit gebe ich den Gedanken an den geselligen Freundeszirkel im eigenen Heim auf und ich möchte gerne wissen, ob alle Frauen in diesem Falle ihren Männern ein rücksichtsloses „Nein" entgegensetzen würden. Meine Frau kann sonst über ihre Zeit frei verfügen und an der nötigen Hülfe für die Hausarbeiten fehlt es nicht und das Monatsgeld für die häuslichen Bedürfnisse ist reichlich bemessen. Ich kann kaum glauben, daß die verehrlichen Leserinnen dieses Blattes mein Begehren als ein unstatthaftes oder anmaßendes taxieren werden.
Junger Ehemann in L.

Frage 2474: Was ist gegen schwache Augen zu thun? Trotz Sonnenschirm und Hut kann ich beim hellen Wetter die Augen nicht offen halten, ohne daß sie beständig thränen. Beim Lampenlichte spüre ich wenig; ich kann auch ohne Mühe die feinsten Arbeiten ausführen. Für guten Rat zum voraus besten Dank!
Abonnentin in R.

Fragen 2475: Ich leide seit Jahren an einem eigentümlichen Kopfweh, das sich regelmäßig Sonntags nachmittag einstellt. Ich habe schon vieles dagegen probiert, aber alles ohne Erfolg: Kalte Sitzbäder, Körperwaschungen, Wickel und dergleichen. Die Schmerzen stellen sich zwei, drei Sonntage nacheinander ein, können aber auch einen Sonntag aussetzen. In jüngster Zeit meldet sich das Kopfweh öfter, auch hie und da an den Wochentagen, bei der Arbeit. Ich wäre so dankbar, einen Rat zu erhalten, wie diesem lästigen Uebel zu begegnen wäre. Wäre wohl eine Kur in einer Kaltwasserheilanstalt angezeigt? Das Leiden scheint sich von der Mutter auf die Tochter vererbt zu haben, da die erstere erklärt, ebenfalls an diesem Uebel gelitten zu haben. Für freundlichen Rat, der vielleicht ein Mittel zu Linderung und Hülfe anwiese, wäre äußerst dankbar
Die Fragestellerin.

Frage 2476: Ich hörte seiner Zeit von einem Verfahren, um Epheu in Moos zu setzen. Wie ist das zu verstehen; muß die Erde mit Moos bedeckt werden?
Anna B. in G.

Frage 2477: Kann die Mutter etwas dazu thun, daß ihre Kinder eine schöne Singstimme bekommen?
Eine, die ihren Kindern diesen Schatz gerne ins Leben mitgeben möchte.

Frage 2478: Ist ein Vormund berechtigt, für seine minderjährigen Mündel, ohne Vorwissen des Waisenamtes Schulden zu kontrahieren? Und ist eine Witwe gezwungen, einen ihr und den Kindern durchaus unsympathischen Vormund, der kein Verständnis hat für die besonderen Verhältnisse und Bedürfnisse der bevormundeten Familie, als solchen ohne weiteres und fortgesetzt anerkennen zu müssen? Für sachkundige Antwort dankt bestens
Eine unter unliebsamer Bevormundung stehende.

Frage 2479: Gibt es nicht ein einfaches Verfahren, um gewöhnliches Fensterglas zu mattieren?
W. R. in Z.

Frage 2480: Wie heißt doch die Pflanze, deren Einlegen in Bettstellen und Zimmerecken die lästigen Insekten vertreibt? Besten Dank zum voraus.
Eine Vergeßliche.

Frage 2481: Welche gesunde, mit der Arbeit einer Zimmerjungfer vertraute Tochter will sich auf eine solche Stelle nach Luzern melden?
Fr. E. B.

Frage 2482: Welches ist für kleine Kinder die beste Lage im Bettchen. Sollen die Augen dem Lichte zu — oder abgekehrt sein? Ich hörte sagen, daß die Kinder sich das Schielen angewöhnen, wenn sie vom Lichte abgekehrt sind, anderseits wurde mir gesagt, es schädige die Augen, wenn man das Licht von vorn aufs Gesicht einfallen lasse. Für sachkundige Belehrung dankt bestens
Junge Mutter in L.

Antworten.

Auf Frage 2456: Ein Haushaltungsbuch zu führen, gehört zu den unerläßlichen Obliegenheiten einer Hausfrau. Eine wohlerzogene, in geordnetem Haushalte aufgewachsene Frau hat das schon zu Hause gesehen und weiß es gar nicht anders. Es ist auch nur eine kleine Mühe, für die im größern wie im kleinern Haushalt Zeit vorhanden ist und sein muß. Ist es zu lästig, bei jeder Kleinigkeit die Feder in die Hand zu nehmen, so genügt ein Notizbüchelchen mit Bleistift in der Tasche oder ein in der Küche aufgehängtes Täfelchen, die kleinen Ausgaben aufzuzeichnen und sie dann des Abends oder Morgens in das eigentliche Buch einzutragen. Die Frau ist das sich selbst und ihrem Mann schuldig. Bemerkt der Gemahl — und der beste tut das gelegentlich —, daß seine Ehehälfte zu viel Geld ausgegeben und fragt „wofür", so kann sie sich mit dem Buche in der Hand rechtfertigen. Findet sie selbst, daß ihr Wirtschaftsgeld zu frühe alle geworden und fragt sich — wie es auch wohl jeder Frau einmal vorkommt — „wo ist es nur hingekommen?" gibt das Buch die Auskunft, und endlich kann sie zu jeder Zeit nachsehen, wie viel sie von dem oder jenem zu der oder der Zeit gebraucht und was sie dafür bezahlt. Es ist eine durchaus berechtigte Forderung des Ehemannes und schon schlimm genug, wenn es nicht vom Anfang der Ehe von selbst geschehen ist.
Eine alte erfahrene Hausfrau.

Auf Frage 2457: Sie scheinen etwas unklare Begriffe, entweder von einer Sennhütte oder gutem, bürgerlichem Tisch zu haben, wenn Sie glauben, beides verein i g t finden zu können; und — haben Sie auch bedacht, wohin Sie in einer Sennhütte, zurückkehrend von Ihren Streifereien in Feld und Flur, Ihr müdes Haupt hinlegen müßten? Wenn Sie wirklich so wenig Ansprüche machen und einer Gegend als „Lehrblätz" in der Fremdenindustrie dienen wollen, so senden Sie Ihre Adresse an Postfach 4848 in Ebnat (Kt. St. Gallen).

Auf Frage 2469: Die Verwendung einer milden, reinen Seife ist der Haut nur dienlich. Ohne Seife gewaschen wird die Haut nicht gründlich rein und die Reinheit derselben bedingt zum größten Teil ihre Schönheit. Eine Hauptsache ist, die gewaschene Haut immer sorgfältig abzutrocknen, bevor man die Luft darüber streichen läßt. Im übrigen dürfen die Mütter nicht vergessen, daß die größten Feinde einer schönen, reinen Haut die Verdauungsstörungen sind. Je flotter die Säftemasse cirkuliert, um so reiner wird die Haut. Unrichtige Ernährung, Ueberfütterung und schlechte Verdauung äußert sich immer auf der Haut und in solchem Falle nützen weder Seifen noch Schönheitswasser.
Eine vielerfahrene Kinderpflegerin und Mutter.

Auf Frage 2470: Was das Kind am Schlafe zu kurz hat, das gibt man am Abend zu; man legt es eine oder zwei Stunden früher zur Ruhe, dann wird es am Morgen von selber munter werden.
L. J.

Neues vom Büchermarkt.

Der Einfluß der Luft auf den Menschen. Mit einem Anhang über die Wahl der Gesundbrunnen. Von Professor Dr. Hegewald in Meiningen. Preis 1 Mk. 20.

Der Titel dieses Büchleins gibt keinen ganz richtigen Begriff von seinem Inhalt. Es bietet mehr, als es verspricht. Es ist ein kleines Lexikon derjenigen Wörter, die mit Luft zusammengesetzt sind und zugleich in irgend welcher Beziehung zur Gesundheit des Menschen stehen. Wir werden also über alles dasjenige belehrt, was mit dem Begriffe Luft einerseits und mit unserm Körper anderseits zusammenhängt, und da wir bekanntlich kaum einige Augenblicke ohne diese Luft sein können, da sie unser erstes, hauptsächlichstes Nahrungs-, Genuß- und Existenzmittel vorstellt, ist es nur am Platze, wenn wir uns über sie belehren nach allen Richtungen. Daneben hören und lernen wir aber noch allerlei anderes. Der Verfasser hat viel Material in dem kleinen Bändchen zusammengetragen, er gibt auch als gebildeter, vielgereister Mann mancherlei selbst Gesehenes und Beobachtetes. So wird das Büchlein zu einer recht unterhaltenden und anregenden Lektüre, und wenn wir aus dieser Lektüre noch ein bißchen luftfreundlicher, als wir es bisanhin waren, hervorgehen, ist wohl der Zweck des Verfassers erreicht.

Die 4. Auflage des Bändchens zeigt übrigens an, daß es bereits gelesen worden ist. Es sollten aber in einer 4. Auflage keine Unrichtigkeiten oder Druckfehler mehr vorkommen wie z. B. Seite 10, da zu lesen ist: „wir atmen viele t a u s e n d Mal in einer Stunde" ... wo es wohl heißen soll: wir atmen e t w a tausend Mal in einer Stunde?
H. B.

Sklavenketten der Frauen. Von Rose Stolle. Leipzig, Verlag von Max Spohr. Preis Mark 1. 50.

Die Verfasserin will die Frauenfrage ausschließlich vom sittlichen Standpunkte aus erörtern. In der Frau den geschlechtlichen Menschen befreien, das ist ihrer Ansicht nach die einzige richtige Emancipation der Frau. „So lange die Auffassung über die Frau als Geschlechtswesen keine andere geworden, ist der Frauenbewegung von Anfang an der Boden genommen." Von dieser Befreiung der Frau hängt denn auch die Besserung und Weiterentwicklung der gesamten Menschheit in sittlicher und moralischer Hinsicht ab. Diese Befreiung kann den Frauen jedoch nur durch die Männer werden. In ihren Händen ruhte stets und ruht bis zum heutigen Tag ihre Unschuld, ihre Ehre und Würde, ihr Sein oder Nichtsein. Die Verfasserin wendet sich darum in erster Linie an die Männerwelt. Sie sagt: „Möchte doch einmal die Menschheit von dem verderbenbringenden Irrtum geheilt werden, daß durch Veredlung der Frauen, richtige Erziehung der Mädchen das schreckliche Uebel der weiblichen Gesunkenheit beseitigt werden könnte. Was nützt den Frauen alle Tugend, aller Edelsinn, wenn dies von den Männern nicht begehrt, nicht verstanden und gewürdigt wird! Besser wird es nicht werden, als bis die Männer im großen und ganzen wieder lernen, über Gemeinheiten zu erröten." Sie möchte andere, bessere Männer sehen in der Zukunft: „Mutvolle, im Geist und Körper starke, im Bewußtsein ihrer Manneskraft, von edlem Stolz und wahrer Freudigkeit durchglühte Männer, treu im Lieben, klar im Wort, stark in der That." Dann würden auch die Frauen anders, besser sein. „Getragen von der Achtung der Männer, werden sie keusch und zart im Denken und Fühlen sein, hingebend und opferwillig, des Mannes gleichberechtigte, ihm zum Glück erschaffene Gefährtinnen."

Es ist ein hohes Ziel, dem die Verfasserin zustrebt, und sie verhehlt sich nicht, daß unsere Generation es nicht mehr erreichen wird. Trotzdem ist es ja Pflicht jedes fühlenden und denkenden Menschen, mitzuarbeiten an der Besserstellung seiner Nachkommen. Es sind wahre, klare Worte, die die Verfasserin ausspricht, weitsichtig und klug, und zugleich getragen vom innern Feuer der Begeisterung und der Teilnahme für ihre leidenden Mitschwestern. Man glaubt es ihr, wenn sie sagt, daß sie sich mit aufrichtiger Ueberzeugung, mit ernstem, treuem Wollen ihrer Aufgabe gewidmet hat.

Solche Bücher sollten von unserer Frauenwelt viel allgemeiner gelesen werden. Was nützen solche Worte, von einzelnen in die Welt hinausgerufen, wenn die Menge sie nicht hört. Wie manche Frau gibt zwei Franken aus für Nutzloses, oder sie kauft, wenn sie überhaupt ein Buch sich anschaffen will, eine Gedichtsammlung, ein

Roman, der, einmal gelesen, beiseite geschoben wird. Wir möchten denkende und strebende Frauen auffordern, obiges Buch zu kaufen und zu studieren. Und wenn sie es selbst gelesen, auch einen Gatten, Bruder, Bekannten einladen, es zu durchgehen. Vielleicht, daß da und dort ein Interesse an der gemeinschaftlichen Sache geweckt werden könnte. Eine jede sollte sich einen Kämpfer suchen, einen Vertreter ihrer Rechte, einen Helfer auch zum Besserwerden, denn: „Gemeinsam müssen die beiden Geschlechter sich erheben und veredlen, gemeinsam kämpfen, leben und lieben.“ So können vielleicht aus den Sklavenketten, in denen ein so großer Teil der jetzigen Frauenwelt schmachtet, einmal, nach der Verfasserin Wunsch, noch Rosenketten werden, Rosenketten der Liebe, in Freiheit geschlungen und in der Achtung vor sich selbst und dem gesamten Geschlecht. H. B.

Stufen. Lyrisches und Satirisches von Emanuel v. Bodman. Zürich. Verlag von Sterns litterarischem Bulletin der Schweiz. 1894. Preis Mark 1.—.

Der Verfasser scheint den Dichter Maurice von Stern als Meister anzuerkennen. Er lehnt sich in Gedanken und Form an dieses sein Vorbild an. Er führt dieselbe melodische Sprache, sucht sich aus der Natur ähnliche Bilder und wie der Meister, so steckt sich auch der Jünger ein hohes Ziel. Nicht umsonst nennt er seine Poesien: Stufen, er will steigen. Gern folgt der Leser, oder mehr noch die Leserin dem Dichter wohl diese Stufen hinan ins Paradiesgärtlein der Poesie. Emanuel v. Bodman gehört zu den Menschen, denen es Bedürfnis ist, ihre Gedanken und Empfindungen in melodische Sprache ausfließen zu lassen. Die vorliegende kleine Gedichtsammlung verrät ein echtes Talent. H. B.

Feuilleton.

Der verlorene Sohn.

(Fortsetzung.)

Auf diese Aussage der Fleurette, wie das Frauensbild sich nannte, ließ der Schultheiß die Leiche, die in der Herberge noch niemand vermutete, alsbald nach dem Spittel schaffen, gestern noch bei später Nacht, und auf einem Schragen in der Totenkammer aufbahren, um erst über den Befund ein Protokoll aufzunehmen, ehe der Tote als ein der Stadtgemeinde nicht zugehöriger, an der Mauer des Gottesackers verscharrt würde. Das welsche fahrende Fräulein aber ward einstweilen im Spittelturm in Gewahrsam gehalten. Als wir uns nun heute morgen in die Totenkammer verfügten und der Leichenbeschauer sein Gutachten abgegeben hatte, daß nämlich der Stoß, mit einer breiten deutschen Klinge geführt, zwischen der vierten und fünften Rippe durchgegangen und ein Wunder sei, daß der Verletzte noch so lange sein Leben habe fristen können, kamen seine Kleider und wenigen Habseligkeiten zur gerichtlichen Untersuchung, wo sich denn nichts ergab, was die Aussage des Frauenzimmers ergänzt, noch auch verdächtigt hätte. In dem Offizierspatent war er als ein Monsieur Laporte oder Delaporte aufgeführt; sonst hatte er an Papieren nichts bei sich. Und schon wollte der Gerichtsschreiber das Protokoll schließen, als der Wundarzt auf den Siegelring aufmerksam machte, den der Tote an seiner zusammengekrampften Linken trug. Es war ein dicker goldener Reif, wunderlich geformt, mit einem blutroten Carneol, und unmöglich ihn abzustreifen. Wie ich aber zufällig, da ich ein Liebhaber von Altertümern bin, mit einem Licht mich bücke, die Fassung näher zu beschauen, sehe ich zu meinem Staunen und Schrecken, daß in den Stein ein Wappen eingeschnitten ist, das aufs Haar — aber Ihr müßt Euch nicht entsetzen; es kann, wie gesagt, ein Zufall sein — aufs Haar, sag' ich, dem Familienwappen der Amthor gleicht: zwei Balken, die ein Gesimse tragen, dazwischen ein offner Torflügel und ein Stern über dem Gesims. Das Licht zitterte mir in der Hand, um so mehr, als ich im selben Augenblick auf dem blassen bärtigen Gesicht, das mir zuerst ganz fremd geschienen, einen Zug bemerkte, wie ihn — ich bitte mir zu vergeben, werte Frau Schwiegerin, wenn ich Euch wehthue, — wie ich ihn auf dem toten Antlitz meines in Gott ruhenden edlen Freundes, Eures Gatten, gesehen hatte, als ich am Tag des Begräbnis zum letztenmal an seinem offnen Sarge stand. —“

Der würdige Mann, als er so weit in seinem Bericht gekommen war, machte eine Pause, während deren er die Frau, die ihm gegenübersaß, nicht anzusehen wagte; obwohl er die ganze Größe des Unglücks, das über der Matrone schwebte, nicht ermessen konnte. Wußte er doch nicht, daß das Geschick ihrer beiden Kinder davon abhing, ob der fremde Tote ihr leiblicher Sohn sei, oder nicht.

„Seid getrost, meine liebwerte Freundin,“ sprach er endlich, und strich sich mit der Hand den kalten Schweiß von der Stirn; „ich habe es über mich genommen, von dieser Entdeckung niemand zu sagen als dem Schultheißen, den Ihr ja kennt als einen ehrenfesten, Eurem Geschlecht herzlich wohlgesinnten Mann. Ich fragte ihn, ob die traurige Vermutung nicht etwa in unser beider Herzen vergraben bleiben dürfe. Es sei wahrscheinlich, oder doch möglich, daß ein Zweig der Amthors vor Menschengedenken nach Welschland ausgewandert, ihren Namen dort verwelscht in Laporte oder Delaporte, um ihn mundgerechter zu machen, ihr Hauswappen aber beibehalten hätten. Von jenem Zug in dem durch eine tiefe Narbe entstellten Totengesicht sagt' ich ihm kein Wort, da er selbst, als er hernach mit mir allein das Bahrtuch noch einmal aufdeckte, keine Aehnlichkeit mit dem Andreas fand, den er vor neun oder zehn Jahren mehrmals gesehen zu haben sich entsann. Trotzdem aber war er der Meinung, es dürfe Euch dieser befremdliche Vorfall nicht verhohlen werden. Wenn es wider Vermuten Euer armer Sohn sei, der hier ein so klägliches Ende gefunden, so dürfe man einer Mutter nicht den bitterlichen Trost entziehen, das Haupt, das sie unter dem Herzen getragen, zur ewigen Ruhe einzusegnen. Auch sei es, wegen amtlichen Formalitäten, unstatthaft, sich mit der Aussage einer fahrenden Dirne zu begnügen, wo man die gültigste Zeugin so nahe habe und bei späteren Todesfällen, Erbschaften und dergleichen alle Ursach hätte, etwas Gewisses zu wissen, um jedem Hader vorzubauen. Also trieb er mich an, zu Euch zu gehen, den Fall Euch vorzutragen und freundlich zu ersuchen, Ihr möchtet in das Spittel kommen, so heimlich als Ihr nur wollt, um unnütz Aufsehen und Aergernis zu verhüten.“

Damit erhob er sich von seinem Sitz und trat ans Fenster, der Frau Zeit zu lassen, sich zu sammeln und zu einem Entschluß zu kommen. Wohl eine Viertelstunde verging, ohne daß in dem kleinen Gemach ein andrer Laut hörbar wurde als das Ticken der großen Uhr, eines Brautgeschenks vom Großvater des Lisabethli an seine Schwiegertochter, auf deren bleiernem Zifferblatt das Hauswappen der Amthor eingraviert war. Auch draußen war es still; man hörte nur von Zeit zu Zeit einen Rabenschwarm krächzen, der über die Terrassen hinflog, oder einen überreifen Apfel, der mit dumpfem Prall zur Erde fiel.

Endlich stand die Frau auf und näherte sich dem erprobten Freunde, der mit der Miene des bekümmertsten Anteils ihr in die starren Augen blickte. „Ich danke Euch,“ sagte sie, „daß Ihr zu mir gekommen und diese schwere Pflicht mit solcher Schonung erfüllt habt. Sagt dem ehrenwerten Herrn Schultheißen, daß ich etwa um die neunte Stunde mich einfinden werde und bitte, mich durch einen zuverlässigen Mann an der Seitentür des Spittels erwarten zu lassen, daß mich niemand bei diesem harten Gang gewahr werde, der davon schwatzen möchte. Das weitere gebe ich in Gottes Hand; er wird's wohl machen.“

„Ihr werdet mich selbst am Spittel finden,“ versetzte der Großweibel. „Der Herrgott stärke Euer Herz und Euren Leib und lasse unsre Hoffnung erfüllt werden, daß hier ein Zufall im Spiele sei.“

„Amen,“ sagte Frau Helena mit dumpfer Stimme, die völlig hoffnungslos klang.

Darauf verließ sie der Besucher. Sobald sie allein war, sank sie, wo sie stand, in ihre Knie, und wie eine hohe Flut schlug der Jammer über ihrem Mutterherzen zusammen.

* * *

Es war schon völlig dunkel geworden, als die Stimme ihrer Tochter, die im Garten mit der alten Donate sprach, sie aus ihrer Versunkenheit weckte. Bald darauf trat das Lisabethli herein und fand die Mutter vor dem Schreibtisch sitzend, als hätte über Rechnungsbüchern und Briefen die Nacht sie überrascht.

„Mütterli,“ sagte sie, „er hat mir noch einen Brief geschickt, ein Knabe brachte ihn an die Donate, er schrieb ihn erst, als er schon vor dem Tore war, da Ihr ihm erlaubt habt, aus der Ferne an mich zu schreiben. Wollet Ihr ihn lesen? Er sagt, daß ich seiner Treue so gewiß sein solle, wie Eurer Liebe, daß nichts uns trennen werde als der Tod.“

Sie hielt der Mutter das Blatt hin, die es aber nicht nahm. „Laß mich ein wenig allein, Kind,“ erwiderte sie; „ich habe über etwas nachzudenken.“

Da ging das Mädchen, froh, ihren Schatz allein besitzen zu dürfen. Die Frau aber blieb wohl noch eine Stunde in dem finstern Zimmer, in den dunkelsten Gedanken, die kein himmlischer Strahl zu erhellen kam. Sie zweifelte keinen Augenblick, daß der Ring am Finger des Toten derselbe sei, den sie ihrem Andreas an den Finger gesteckt, als er das erste Mal mit ihr zur heiligen Kommunion gegangen war. Auch an einen Zufall, der ihn an eine andre Hand gespielt, glaubte sie nicht. Der da lag in der Totenkammer des Spittels, die Schwertwunde in der Brust, war niemand anders, als ihr vielgeliebter, vielbeweinter Sohn. Und der ihn erschlagen hatte, freilich im Kampf um das eigne Leben, dem hatte sie ihre Tochter zugesagt, der sollte vielleicht schon in kurzen Wochen als Bräutigam in ihr verwaistes Haus treten und mit freudelachendem Gesicht ihr auch das andre Kind entführen, daß sie durch diesen Jüngling um beide Kinder käme. Sie haßte ihn in diesem Augenblick, sie verwünschte die Stunde, da er in ihr Haus gekommen, sie verfluchte ihre eigne Zunge, die ihm Schutz zugesagt und ihre Zusage mit einer Lüge besiegelt hatte, als sie ihn vor den Häschern verleugnete. Und gleich darauf widerrief sie in ihrem Herzen Fluch und Verwünschung; denn sie sah im Geist das treuherzige Gesicht des unschuldig Verfolgten und hörte seine helle Stimme und ihre eigenen Worte kamen ihr zurück, mit denen sie ihm gelobt, ihn wie eine Mutter zu halten, und die Stimme ihrer Tochter, als sie in der letzten Nacht mit seinem Brief zu ihr kam und sagte: „Ich wäre gestorben, Mütterli, wenn er mich nicht lieb gehabt hätte.“ Sie kannte ihr Kind und wußte, daß dies nicht so in den Tag hinein geredet war. Sie fühlte auch, was sie diesem Kinde schuldig war, das so lange Jahre kaum ein Pflichtteil ihrer Mutterliebe genossen hatte. Konnte es sich nicht bitter gegen den Bruder beschweren, der nach langem wüsten Herumfahren sich seiner Heimat nur entsann, um neues Elend über seiner Mutter Haupt zu bringen und das Lebensglück seiner Schwester zu vernichten? Nein, sagte die Mutter bei sich selbst, es darf nicht sein. Niemand ist hier schuldig als ich; ich bin die wahre Urheberin an seinem jammervollen Ende, ich mit meiner törichten Schwäche und Nachgiebigkeit, mit dem Uebermaß meiner Liebe. Niemand soll büßen als ich. Des Sohnes, den mir Gott zum Ersatz für den Verlornen hat geben wollen, soll ich mich nicht erfreuen, mein andres Kind auch noch dahingeben und einsam überbleiben mit meinem durch zwiefache Lüge erkauften Gram!

Sie versank wieder in dumpfes Brüten, bis vom Münster die neunte Stunde schlug. Da schrak sie zusammen, raffte sich aber mit aller Stärke einer einsamen Seele auf und rief dem Lisabethle, ihr die Haube zu bringen, sie habe noch einen Gang zu machen. Das Kind, das sich über die späte Stunde verwunderte, wagte doch nicht zu fragen, hatte auch des Ungewohnten jüngst zu viel erlebt, um lange ihrem Staunen nachzuhängen, zumal ihre eigenen Gedanken sie eigene Wege führten. Der alte Valentin aber konnte die Frage nicht zurückhalten, ob er nicht die Laterne anzünden und der Frau voranleuchten solle. Sie schüttelte nur stumm das Haupt, zog den Schleier doppelt gefaltet über das Gesicht und verließ ihr Haus.

Es war kein weiter Gang bis zum Spittel, aber mehrmals meinte sie, ihn nicht zu Ende gehen zu können. „Herr mein Gott,“ betete sie, „nimm mich von dieser Erde! Es ist zu viel, zu schwer, wie Du Deine Magd heimsuchst!“ — Und doch zog es sie wieder vorwärts, an den Ort, wo sie das langentbehrte Antlitz ihres Verlorenen zum letztenmale sehen sollte.

Als sie auf den Platz trat, wo das alte Siechenhäuschen mit seiner baufälligen Kapelle stand, näherte sich ihr ein Mann in schwarzem Gewand und rief sie leise bei Namen. Sie erkannte alsbald ihren Freund, den Großweibel, wechselte aber weiter kein Wort mit ihm und der wackere Mann führte sie durch das Seitenpförtchen, das er mit seinem Schlüssel öffnete, ins Innere des Hauses. Sie kamen in einen Saal, wo bei trüber Kerze ein Spittelvogt, der die Wache hatte, auf der Bank eingenickt war. Das Geräusch der Schritte weckte ihn, aber auf ein Zeichen des Großweibels blieb er liegen und sah schlaftrunken zu, als dieser eine zweite Kerze anzündete und dann der Frau voranging. Sie stiegen einige Stufen hinab und kamen durch einen langen Gang an eine Art Kellertür, die halb offen stand. „Ist es Euch lieber, wenn Ihr allein hineingeht,“ sagte der Mann, „so nehmt die Kerze. Ich warte indessen hier im Gange.“

Sie nickte, ohne ein Wort zu erwidern, nahm ihm den zinnernen Leuchter aus der Hand und trat in die Totenkammer ein.

Es war ein niedriges, mit Quadern überwölbtes Gemach, mit nackten, von Rauch und Alter geschwärzten Wänden, ohne alles Gerät. In der Mitte stand der Schragen, roh gezimmert und nur mit einer Schütte halbvermoderten Strohes aufgepolstert. Darauf ruhte die Leiche, unter einem grauen Bahrtuch, kaum groß genug, die langgestreckten Glieder des Toten zu bedecken, der in seinen Kleidern dort niedergelegt war. Als die Frau mit dem Licht hineintrat, fuhren ein paar Ratten, die an den Stiefeln genagt hatten, aufgeschreckt aus dem Stroh in ihre Löcher. Die Frau merkte es nicht. Ihre Augen stierten nach dem Kopfende des Schragens, wo das Tuch eine hohe weiße Stirn bloß ließ, über die eine dunkle Narbe quer bis zu den Augenbrauen hinlief. Sie stellte den Leuchter in die Mauerblende und trat mit dem letzten Rest ihrer Kraft näher heran, die Decke zu lüften. Nur e i n Blick in das starre, vom Kampf des Lebens und des Todes noch gefurchte Gesicht des Toten; dann brach sie neben der Bahre zusammen.

(Fortsetzung folgt.)

Druck von Th. Wirth & Cie., St. Gallen.

Die verwaiste Mutter.

Um das Fenster der Frühling spinnt
Seine blühenden Zweige,
Und verlassen die Mutter sinnt:
Schweige, mein Herz, doch, schweige!

Kinderjauchzen und Glockengetön,
Jubel die Weite, die Breite —
Wie nur die Welt so schön, so schön,
Wenn uns ein Liebes zur Seite!

Ist es ein Händchen, ist es der Wind,
Was mir da streichelt die Wangen . . .
Ach; mein liebes, einziges Kind,
Schlafen ist's, schlafen gegangen.

Viktor Hardung.

Alfred Russell Wallace über die Frauenfrage.

Aus London wird berichtet: Als origineller Denker steht Russell Wallace an der Seite Darwins. Es dürfte daher interessant sein, zu hören, was der berühmte Naturforscher und Reisende über die Frauenfrage zu sagen hat. Die sociale Stelle der Frau ist, nach seiner Meinung, noch weit entfernt von dem, was sie sein sollte, und Wallace hofft, daß die Ausbreitung der Erziehung unter den Frauen die Wirkung haben werde, sie in socialer Beziehung mit den Männern auf gleiche Stufe zu stellen. „Wenn Männer und Frauen die Freiheit haben, ihren besten Impulsen zu folgen, wenn beide die bestmögliche Erziehung erhalten, wenn keine falschen Beschränkungen einem menschlichen Wesen wegen des Zufalls des Geschlechts auferlegt werden und wenn die öffentliche Meinung von den Weisesten und Besten reguliert und der Jugend systematisch eingeschärft werden wird, dann werden wir finden, daß ein System der menschlichen Auswahl sich geltend machen wird, welche eine reformierte Menschheit zur Folge haben muß. Solange Frauen gezwungen sind, die Heirat als ein Mittel anzusehen, vermöge dessen sie der Armut entgehen und der Verlassenheit sich entziehen können, sind und bleiben sie im Vergleich mit den Männern im Nachteil. Der erste Schritt daher in der Emancipation der Frauen ist die Hinwegräumung aller Beschränkungen, welche sie verhindern, mit den Männern auf allen Gebieten der Industrie und Beschäftigungen zu konkurrieren. Aber wir müssen weiter gehen, und den Frauen die Ausübung ihrer politischen Rechte gestatten. Viele der Beschränkungen, unter denen die Frauen bisher gelitten, wären ihnen erspart worden, hätten sie eine direkte Vertretung im Parlament gehabt."

Wie die Völker schlafen.

Der Europäer oder Amerikaner schläft nur dann angenehm und bequem, wenn er ein weiches Kopfkissen unter seinem Haupte hat; doch der Japaner streckt sich auf eine Matte auf den Boden hin und schiebt einen harten viereckigen Holzblock unter seinen Kopf; ohne denselben würde er schlecht schlafen. Der Chinese hält viel auf sein Bett, welches sehr niedrig, aber öfters sehr fein ausgeschnitzt ist. Er bettet sich jedoch nie weicher, als Matten dies erlauben. Während die Leute nördlicher Länder nicht schlafen können, ohne genügenden Raum zu haben, um ihre Beine auszustrecken, rollen sich die Bewohner der Tropen wie die Affen zusammen und schlafen in dieser Lage gut. Der Engländer bedeckt sich mit einigen Decken, schläft oft bei offenen Fenstern im kalten Winter. Der Russe dagegen schläft nirgends lieber als auf dem großen Ofen seiner Behausung. Kriecht er am Morgen aus diesem heißen Bett, so nimmt er ein kaltes Bad, sollte er auch die Eisdecke von dem Wasser entfernen müssen. Der Lappländer kriecht mit dem Kopf in einen Sack aus Renntierfell und schläft darin warm und bequem. Der am Ende der Welt lebende Ostindier hat auch einen Schlafsack; doch ist dieser luftiger als der des Lappen und hat den Zweck, die Moskitos fernzuhalten.

Zahnstocher-Fabrikation.

Die Anfertigung der Zahnstocher nimmt in Portugal eine hervorragende Stelle ein, da in Lissabon und Coimbra für diesen Zweck Tausende von Arbeitern beschäftigt werden, die, mit besonderer Geschicklichkeit begabt, eine vortreffliche und nach vielen Ländern ausgeführte Ware zu mäßigen Preisen liefern. Das Material wird nach einem Berichte des „Centralbl. f. d. Holz u. Hlzwhdl." von der weißen Weide entnommen. Die hiezu nötigen und seither nicht vervollkommneten Werkzeuge bestehen in einem einfachen Messer, vermittelst dessen die rohen Holzstücke verarbeitet werden. In Canada werden in einer großen Fabrik ungeheure Mengen von Zahnstochern erzeugt. Die amerikanischen Pflanzer der Umgegend bringen die ungefähr 3 Fuß lang geschnittenen Stämme in unbearbeitetem Zustande und erhalten 3—4 Dollars für ein Klafter. Der frische Holzblock wird zunächst von der Rinde befreit und hierauf glatt abgedreht, beziehungsweise abgerundet. Hierauf wird er mittelst eines zu diesem Zwecke besonders eingerichteten Werkzeuges in Bänder geschnitten, deren Breite der Länge der Zahnstocher entspricht. Diese Bänder werden über eine Walze gerollt, durch Anwendung eines zweiten Werkzeuges an beiden Rändern so verdünnt, wie es für die Spitzen der Zahnstocher erforderlich ist und zuletzt unter einen Cylinder geführt, der mit 43 Messern versehen ist und sich mit solcher Schnelligkeit dreht, daß es möglich wird, in einer Minute 600,000 Zahnstocher zu schneiden. Nachdem dann die Zahnstocher getrocknet sind, werden sie von Mädchen zu je zwei Tausend in Schachteln von starkem Papier verpackt.

Ein spekulatives Dienstmädchen.

In eine etwas peinliche Situation kamen zwei Besucher der Berliner Messe. Die Herren hatten gemeinschaftlich in einem Hause der Dresdener Straße für die Zeit ihres dortigen Aufenthaltes ein möbliertes Zimmer gemietet und sie hatten alle Ursache, mit ihrer „Schlafstelle" zufrieden zu sein. Die Möbel waren funkelnagelneu, die Betten blinkten vor Reinlichkeit, und wenn sie sich des Morgens erhoben, traten sie auf den weichen, schwellenden Teppich. Dabei war die Sache verhältnismäßig sehr billig. So ließen sich's die beiden in dem behaglichen Raum äußerst wohl sein und schliefen auch in einer der letzten Nächte den süßen und festen Schlaf der Müden und Gerechten, als sie plötzlich infolge eines durchdringenden Schreckensschreies aus ihrem Träumen geweckt wurden und der eine von ihnen sich von einer kräftigen Mannesfaust angepackt fühlte. „Diebe!" „Räuber!" schallte es durch den Raum, gerufen von zwei Menschenpaaren, die sich bei dem Scheine einer Kerze mißtrauisch anblickten. Da aber weder die Eindringlinge — ein Herr und eine junge Dame — die außer sich waren, noch die fremden Kaufleute wie Diebe und Räuber aussahen, begann man zu parlamentieren, und es stellte sich heraus, daß das Dienstmädchen in der Abwesenheit der Herrschaft, die sich auf der Hochzeitsreise befand, das Schlafzimmer auf eigene Faust an die Fremden vermietet hatte, die jetzt wohl oder übel in aller Hast sich ankleiden und die Stätte ihrer Träume verlassen mußten . . . . Nicht einmal die Genugthuung hatten sie, daß die schuldige „Anna" ihre Angaben bestätigen konnte, denn „Anna" war ausgeflogen und kehrte erst am nächsten Morgen vom Balle heim, wo sie sich für das „Mietgeld" flott amüsiert hatte.

Die erste Polkatänzerin.

Die Polka ist nicht von polnischer Abstammung, wie man ihrem Namen nach wohl schließen könnte. Die erste Polkatänzerin war eine Böhmin, Haniczka Szlezak. Sie war ein junges blühendes Mädchen und die begehrteste Tänzerin im Dorfe Kostelec an der Elbe. Als sie einmal im Jahre 1830 in der Schenke zu Kostelec mit der übrigen Dorfjugend sich dem Vergnügen des Tanzes hingab, wurde sie um einen Solotanz gebeten. Sogleich war sie dazu bereit und sagte: „Ich will Euch etwas vortanzen, was ich selbst mir ausgedacht habe." Damit begann sie zu singen und sich dazu im Takte zu drehen. Der anwesende Dorfschulmeister begleitete auf der Geige ihren Gesang, und es dauerte nicht lange, so war Haniczkas Tanz in Kostelec beliebt und Nationaltanz geworden. „Wie heißt denn Dein Tanz?" wurde sie einmal gefragt. „Pulku," sagte Haniczka, weil er im halben Schritt getanzt wird. Aus „Pulku" wurde „Polku" und zuletzt die „Polka", die im Jahre 1833 schon in Prag, 1839 in Wien getanzt wurde und 1840 bereits ganz Paris entzückte. Haniczka ist jetzt eine hochbegabte Greisin, die von sechs Kindern und vielen Enkeln gehegt und gepflegt wird.

Freiwerber in Grönland.

Seitdem die dänischen Missionäre in Grönland das Vertrauen der Eingebornen gewonnen haben, ist auch im höchsten Norden die Eheschließung zu einer religiösen Ceremonie geworden. Ein dänischer Missionär erzählt in seinem Tagebuch, mit welchen Umständen die Werbung unter den Grönländern verbunden ist: Der Freier kommt zum Missionär und sagt: „Ich hätte wohl Lust, mir ein Weib zu nehmen." „Wen?" — fragt der Missionär. Der Mann nennt ihren Namen. „Hast Du mit ihr gesprochen?" „Mitunter," antwortet der Mann. „Ja, sie hat wohl Lust. Aber Du kennst die Weibsleute!" Gewöhnlich lautet die Antwort: „Nein." „Warum nicht?" „Es ist schwierig. Die Mädchen sind so rar." „Du mußt mit ihr sprechen." — Der Missionär ruft die Jungfer zu sich und sagt nach einer kurzen Unterredung: „Ich glaube, es ist an der Zeit, daß Du Dich verheiratest." „Ich will mich nicht verheiraten!" „Das ist aber schade! Ich habe einen Freier für Dich." „Wen?" Der Missionär erzählte ihr, wer ihn geschickt habe. „Der taugt gar nichts — ich will ihn nicht haben!" „Aber," antwortet der Missionär, „er ist flink und schafft alles ins Haus. Er wirft seine Harpune gut und er liebt Dich." Das schöne Kind lauscht zwar mit sichtlichem Wohlbehagen seinem Lobe, bleibt aber dabei: „Ich will ihn nicht haben!" „Gut, ich will Dich nicht zwingen. Ich finde wohl bald eine andere Frau für einen so hurtigen Burschen." . . . Der Missionär schweigt, als erachtete er die Sache durch ihr „Nein" für abgethan. Endlich flüstert sie mit einem Seufzer: „Wenn Du willst" . . . „Nein," antwortete der Pastor, „wenn Du willst — ich will Dich nicht überreden." . . . Wieder ein tiefer Seufzer. „Also Du willst ihn nicht?" „Herr Pastor!" — Sie errötet über und über und wendet sich ab. „Er taugt ja auch gar nichts." „So? Hat er nicht im vergangenen Sommer zwei Walfische erlegt, und all' die anderen gar keinen!" „Also Du willst ihn?" „Ja natürlich!" — Sie steht entschlossen vor ihm und schaut ihm gerade ins Gesicht. „Na, dann gebe der Herr seinen Segen!" — Und die Hochzeit findet noch an demselben Tage statt.

Gemietete Bräutigame.

In einigen Provinzen Hollands besteht in der Karnevals- und Kirmeszeit eine ganz eigentümliche Sitte. Junge Mädchen der niederen Stände, vor allem Dienstmädchen, welche keinen „Schatz" besitzen, mieten sich für die Sonntage oder für die ganze Dauer der Kirmes „Bräutigame". Diese Liebhaber sind gar nicht so billig zu haben. Oft thun sich zwei bis drei Mädchen zusammen, um sich einen Liebhaber gemeinschaftlich zu engagieren, falls ein solcher für ein Mädchen zu teuer war. Dieser „Bräutigam" auf Zeit und Kündigung hat vielerlei Pflichten. Natürlich muß er zuerst ein sauberer und schmucker Bursche sein, dann ein flotter, unermüdlicher Tänzer, „damit man sich mit ihm sehen lassen könne", und ein unterhaltender Gesellschafter. Der Liebhaber bekommt außer verschiedenen wertvollen Geschenken seitens seiner „Braut" oder seiner „Bräute" natürlich stets freie Zeche. Kann sich ein Mädchen einen solchen „Bräutigam" für sich allein mieten, so ist dies ein großer Vorteil für sie, denn aus dem gemieteten Bräutigam wird oft ein wirklicher und aus diesem dann ein Ehemann.

Kleine Hausmittel.

Fleißiges Betupfen mit Salmiakgeist, längere Zeit unverdrossen angewendet, beseitigt sicher die Warzen.

Rauhe Haut an Händen und Armen heilt in kurzer Zeit nach der Anwendung von Honigwasser zu täglich mehrmaligen Waschungen. Auf 1 Liter Wasser wird 1 Löffel echter Bienenhonig gegeben. Die Mischung wird tüchtig durchgerüttelt.

Starkes Nasenbluten, das den gewöhnlich angewendeten Mitteln nicht weicht, stillt man durch ein in hohem Kessel oder dergleichen Gefäß hergerichtetes warmes Bad, das der Blutende stehend nimmt. Das Wasser muß dem Badenden bis über die Knie reichen.

Kleine Mitteilungen.

Ein gebrochenes Herz. In Wintersee (Jowa) strengte ein genarrter Liebhaber gegen seine Ungetreue einen Entschädigungsprozeß an. Er verlangte für „sein gebrochenes Herz" 1000 Dollars Schadenersatz. Kürzlich kam der Prozeß zur Verhandlung. Ueber 5000 Frauen waren anwesend, um die Zeugenaussagen zu hören. Die Jury war 12 Stunden in Klausur, und dann wurde dem Kläger — ein Dollar zugesprochen.

Eine neue Art Porzellan. Das merkwürdige langfaserige Mineral Asbest, welches bekanntlich zu feuersicheren Geweben, Pappen und allerlei Zwecken, hauptsächlich in der chemischen Industrie ganz unentbehrlich ist, hat jetzt noch eine neue Anwendung gefunden, nämlich zur Herstellung von Porzellan. Der Asbest wird zu diesem Zwecke fein gemahlen und geschlemmt und gerade wie die Porzellanerde zu einer plastischen Masse verarbeitet, aus welcher die Gegenstände geformt und bei etwa 1200 Grad wie Porzellan gebrannt werden. Das Produkt soll dem feinsten chinesischen Fabrikat völlig gleichkommen und noch eine merkwürdige Eigenschaft besitzen, nämlich, im unglasierten Zustande als Filter benutzt, absolut keine Mikroben, sondern nur Flüssigkeit durchlassen, so daß sich das neue Porzellan zur Herstellung gesunden Trinkwassers mittels Filter vorzüglich eignet. Derartige Anlagen, welche in England vor kurzem probeweise eingerichtet wurden, sollen außerordentlich günstige Resultate erzielt haben.

Der kantonale zürcherische Verein zur Hebung der Sittlichkeit beschloß in einer Resolution, welche sich gegen die Duldung der Prostitution, in welcher Form es auch sei, ausspricht, eine Eingabe an den Stadtrat von Zürich zu richten, es möchten in Bälde geeignete Maßnahmen getroffen werden zur Bekämpfung der Prostitution. Sollten der Stadtrat oder die Regierung nicht entsprechen, so will der Verein unverzüglich eine Initiative für die Revision des kantonalen Strafgesetzes ins Werk setzen.

Für arme, an Tuberkulose dahinstechende Mitbürger soll in Heiligenschwendi bei Oberhofen ein Sanatorium im Kostenvoranschlag von Fr. 130,000 erstehen; bereits sind Fr. 30,000 gezeichnet und die Uebernahme von Anteilscheinen zu Fr. 100 erzeigt bereits über 400 Subskriptionen.

Die Gemeinnützige Gesellschaft Neumünster, Zürich, errichtet auf einem von Oberst Bleuler-Huber an der Feldegg-Straße billig erworbenen Areal eine Kinderspielschule, Sparkassenbureau und Wohnräume; die Gesamtkosten sind auf Fr. 85,000 veranschlagt.

Die beiden Kinderhorte Länggasse und Lorraine in Bern erhalten für das Jahr 1894 je 500 Fr. aus dem Alkoholzehntel.

Schlagt die Kinder nicht an den Kopf! Ein bisher völlig gesunder Knabe war einigemal geohrfeigt worden. Unmittelbar nach den Schlägen floß infolge Zerreißens des Trommelfells etwas Blut aus dem linken Ohr, und der Erkrankte wurde von leichtem Schwindel befallen. Nach 36 Stunden entstand blutig eiteriger Ausfluß, schweres Schwindelgefühl, kleiner und rascher Puls. Die Temperatur sank von 36,9 allmählich auf 36 Grad herab. Der Tod trat nach Ablauf einer Woche ein. Die Sektion ergab neben Trommelfellzerreißung und Eiter in der entzündeten Trommelhöhle noch Blutüberfüllung und Bluterguß in die Hirnhaut und die Seitenventrikel des Gehirns, außerdem linksseitige trockene Brustfellentzündung und Lungenhyperämie.

Briefkasten der Redaktion.

Frau **H.-H.** in **H.** Gewiß trägt ein Leid sich leichter, wenn man sieht, daß noch viele mit uns leiden und wenn man's recht zu betrachten versteht, so kommt man zur Einsicht, daß man bei weitem nicht das größte Kreuz zu tragen hat. Wer baute nicht Luftschlösser in seiner Jugend und wer wüßte nicht ein Lied zu singen von späterer Enttäuschung! Unsere Phantasiegebilde sind makellose Wesen und wir haben nachher mit mangelhaften Menschen zu rechnen. Darin liegt oft die Enttäuschung allein begründet. Möchte nur keines vergessen, daß zwei Menschen mit ihren Fehlern zusammengekommen sind, daß die Enttäuschung also eine gegenseitige ist. Das macht nachsichtig und geduldig. Von ganzem Herzen glücklich kann sich die Mutter schätzen, die sich ihren Kindern wid-

men darf, so daß sie gesund und fröhlich heranblühen. Um dieses süßesten und reinsten Glückes willen darf sie manches Ungerade mit in den Kauf nehmen. Ihr ist immerhin ein liebliches Los gefallen. Ihre gestellte Frage finden Sie an anderer Stelle beantwortet. — Daß Ihnen die „Schweizer Frauen-Zeitung" eine vertraute Freundin und Beraterin geworden ist, die Sie gar nicht mehr missen könnten, freut uns zu hören. Nützen zu können, ist ja unser Streben und in recht weiten Kreisen herzlich willkommen geheißen zu werden, das ist ermunternd und beglückend.

Frau **R. V. E.** in **A.** Die annoncierten Damen- und Kinderschürzen sind nicht aus Wachstuch, sondern wirklich aus Leder gefertigt und zwar aus einem Stück, also ohne Nat. Diese Schürzen sind von unbegrenzter Dauer, brauchen zum Reinigen bloß mit nassem Schwamm oder feuchtem Tuch abgewaschen zu werden. Wer Gemüse rüsten, am Schüttstein stehen, mit der Wäsche hantieren und putzen muß, kann nichts Zweckmäßigeres und Vorteilhafteres tragen. Die Schürzen sind in der Lederhandlung von X. Banner in Rorschach zu beziehen.

Frl. **C. L.** in **M.** Bedienen Sie sich der Pflanzennährsalze von der Firma Müller in Zofingen. Bei richtiger Anwendung derselben werden Sie die erfreulichsten Resultate erzielen.

Witwer in **A.** Ohne genaue Namensangabe kann Ihrem Gesuche nicht entsprochen werden. Die Sache ist zu schwerwiegend.

Sorgliche Hausmutter in **W.** Als vorzüglichstes Desinfektionsmittel für Ihre Abort- und Schüttsteingrube können wir Ihnen aus eigener Erfahrung das Saprol empfehlen. Die Gruben werden bei richtiger Anwendung vollständig geruchlos. Saprol ist eine dunkelbraune, ölige Flüssigkeit, die auf dem flüssigen Grubeninhalte eine völlig abschließende Decke bildet, denn das Saprol ist leichter als Wasser. Der Verbrauch von Saprol stellt sich pro Person und Woche auf etwa 10 Gramm oder bei einem Haushalt von 20 Personen auf 1 Liter per Monat. Sie erhalten das Saprol bei Herrn C. Friedr. Hausmann, Hechtapotheke in St. Gallen. In Häusern, wo die Aborte und Gruben nicht richtig angelegt sind, wo gar die Dunstabzugsröhren fehlen, sollte Saprol unter allen Umständen zur Verwendung kommen.

Frau **A. J.** in **M.** Ihr Wunsch wird gerne berücksichtigt werden und am Erfolge wird es kaum fehlen. Eine persönliche Besprechung ist nicht erforderlich, es müßte denn sein, daß Sie so wie so in der Residenz zu thun hätten. In diesem Falle wären wir Ihres uns angenehmen Besuches gerne gewärtig. Immerhin bedürfen wir noch Ihrer näheren Angaben, um richtige Auskunft erteilen zu können. — Ihre so freundliche Einladung ist verlockend; wir wollen sehen, ob der Sommer uns einige Ferientage gewähren will. Inzwischen freundlichen Gruß.

E. J. in **B.** Unterleibsleiden stehen sehr oft in ursächlichem Zusammenhang mit ausgebrochenen Geisteskrankheiten; dagegen bildet sich der Geistesgestörte auch nicht selten ein, an allen möglichen, oder an einem bestimmten körperlichen Gebrechen zu leiden. Deshalb müssen zum Zwecke der Heilung auch beide Faktoren in Betracht gezogen werden. Mit Zwang richtet man bei solchen Kranken nicht viel aus; wer sich aber deren Zutrauen zu erringen weiß, der sollte seinen Einfluß zum besten der Kranken nützen ohne ängstliche Rücksichten auf die Frage: Was werden die Leute dazu sagen? Es ist ganz unmöglich, vorauszubestimmen, ob die Kur in einer Kaltwasserheilanstalt von gutem Erfolge wäre. Ein solcher Versuch müßte von einem tüchtigen und erfahrenen Psychiatriker angeordnet und geleitet werden. Die energische Wasserkur in der Hand des Unkundigen ist ein zweischneidiges Schwert. — Stramme Disciplin unter imponierender Autorität bei beständiger Inanspruchnahme der Körper- und Geisteskräfte (Militär) scheint im vorliegenden Falle der richtige Angriffspunkt zur erfolgreichen Behandlung zu sein. Hat keiner der behandelnden Aerzte die Ursache der krankhaften Erscheinung im Geschlechtsleben gesucht?

Frl. **S. H.** in **G.** Der Nährwert der Spargel ist sehr gering, dagegen ist dieses Gemüse sehr leicht verdaulich und von sehr angenehmem Geschmack, für den Tisch des Arbeiters daher nicht besonders empfehlenswert.

Frau **E. B.** in **L.** Ihr Brief ist befördert worden. Wir hoffen, Ihnen in gewünschter Weise dienen zu können.

Herrn **S. C.** in **R.** Suchen Sie im Hause Ihrer Angebeteten vorgestellt zu werden, damit Ihnen Gelegenheit wird, die junge Dame näher kennen zu lernen. Nur keine Verlobung auf Treu und Glauben, wo eines vom andern blindlings das Beste glaubt. Sie müssen die Gemütsart des Fräuleins kennen lernen und ihre Lebensanschauung im engern und weitern; Sie müssen wissen, ob ihr Wesen, ihre Art mit Ihrem Ideale sich deckt und ob sie auch fähig und willens ist, als Ihre Gattin dasjenige zu leisten, was Sie speciell von ihr als solche erwarten. Sie bedürfen einer Gesinnungsgenossin, eines Kameraden, einer tüchtigen Hauswirtin, einer Erzieherin Ihrer Kinder, einer Stellvertreterin und Gehülfin im Geschäft, einer Repräsentantin in der Gesellschaft. Beobachten und prüfen Sie reiflich, ob Sie dasjenige finden, was Sie befriedigt und beglückt. Die Liebe auf den ersten Blick allein thut's nicht, es muß auch die Harmonie der Lebensanschauungen, die nötige Gesinnungstüchtigkeit und Leistungsfähigkeit vorhanden sein. Im übrigen sind wir gerne bereit, Ihnen mit den gefragten Adressen zu dienen. Die von Ihnen erhaltenen Schriftstücke senden wir mit Dank zurück.

Zu **Kleidern, Blousen, Jupons, Schürzen,**
Chemises und Badkleidern
Waschechte Foulards, Cretons, Madopolams, Zephirs, Batiste, Satins, Etamins, Mousselinettes, Toile de Mulhouse, Lawn Tenis, Crepe-Stoffe, Indiennes, Sommer-Flanelle in Tausenden reizenden Mustern per Meter 28, 42, 54, 65, 75, 95 Cts. und Fr. 1. 25. Meter- und Robenweise franko ins Haus. Muster obiger, sowie sämtlicher **Herren- und Damenstoffe, Woll-, Baumwoll- und Leinwandstoffe** umgehends franko.
388] **Oettinger & Cie., Zürich.**

Hautausschläge, rote Haut etc.
Mit grösster Freude zeige ich Ihnen an, dass ich, dank Ihrem Blutreinigungsmittel, von meinem Hautausschlage vollständig befreit bin, den ich diesen Winter im Gesichte hatte. Ich bin wieder im Besitze einer natürlichen Hautfarbe und fühle mich viel stärker; es soll mir ein wirkliches Vergnügen sein, meinen Bekannten Ihr Präparat zu empfehlen. Compiègne, 10. Mai 1888. Emma v. N... Hauptdepôt: **Apotheke Golliez, Murten.** [30

F. Jelmoli, Fabrik-Depot, **Zürich,** sendet franko an jedermann: Muster für **Herren- u. Knabenkleider,** in **Cheviots, Buckskins, Halbleinen, Panama, Retors, Mauleine** etc., von **Fr. 1. 95** bis Fr. 12. 50 per Meter — sowie solche von **Damenstoffen, Baumwollwaren, Bett-Decken.** [362

Bei Appetitlosigkeit
schlechter Verdauung, Blutarmut, Nerven- und Herzschwäche, geistiger und körperlicher Erschöpfung, in der Genesungszeit nach fieberhaften Krankheiten wird **Dr. med. Homme's Hämatogen** (Hæmoglobinum, depurat. sterilisat. liquid.) **mit grossem Erfolge** angewandt. Sehr angenehmer Geschmack und mächtig appetitanregende sichere Wirkung. Depôts in allen Apotheken. Prospekte mit Hunderten von **nur** ärztlichen Gutachten gratis und franko. **Nicolay & Co.,** pharm. Labor., **Zürich.** [518

Adolf Grieder & Cie., Seidenstoff-Fabrik-Union, Zürich
versenden zu wirklichen Fabrikpreisen schwarze, weisse und farbige Seidenstoffe jeder Art von **75 Cts.** bis **Fr. 18.** — per mètre. Muster franko. Beste Bezugsquelle für Private.
Foulard-Seide
Welche Farben wünschen Sie bemustert? (104

Eine der besten Kuren
welche man jedem, der an Bleichsucht, Blutmangel, allgemeiner Schwäche, Appetitlosigkeit, Ohnmachten, träger Verdauung, Magenkrampf etc. leidet, dringend anraten kann, ist diejenige mit dem echten, sich eines 20jährigen Erfolges erfreuenden Eisencognac Golliez.
Mit 10 Ehrendiplomen und 20 goldenen und silbernen Medaillen ausgezeichnet, erfreut derselbe sich eines Weltrufes und wird infolgedessen täglich von zahlreichen Professoren und Aerzten verordnet. (273
Nachahmungen, welche nicht den Namen Fried. Golliez in Murten und die Fabrikmarke: »2 Palmen« tragen, wolle man im eigenen Interesse nicht annehmen. Zu haben in den Apotheken und besseren Droguerien.

Unübertroffen in **Wohlgeschmack, Nährkraft, Bequemlichkeit** und **Billigkeit** sind die **Suppeneinlagen, Haferprodukte, Kindermehle, fertigen Fleischbrühe-, Erbswurst- und Gemüsesuppen** der **Präservenfabrik Lachen am Zürichsee.** [10
Ueberall verlangen.

Gesucht:
eine einfache Tochter aus achtbarer Familie als Stütze der Hausfrau. Dieselbe müsste den Zimmerdienst besorgen, in den Handarbeiten gewandt sein und mit grösseren Kindern umzugehen wissen. Gute, familiäre Behandlung wird zugesichert. Es werden nur Anmeldungen mit ganz guten Zeugnissen oder Empfehlungen berücksichtigt. Offerten sub Chiffre L R 515 an **Haasenstein & Vogler, St. Gallen.**

Gesucht: als Stütze der Hausfrau ein Mädchen, das französisch spricht und in Besorgung der Hausgeschäfte, sowie im Kochen und Flicken nicht unerfahren ist. (H 3684 G) [502

Man sucht Stelle für ein braves Mädchen von 16 Jahren bei einer guten Familie als Stütze der Hausfrau oder zu Kindern. Auf Lohn wird im Anfang nicht gesehen, wohl aber auf familiäre Behandlung.
Anfragen befördern Haasenstein & Vogler, St. Gallen. [508

Gesucht:
auf 1. Juni eine Tochter zu 5 Kindern, wovon 3 die Schule besuchen.
Photographie und Zeugnis einsenden an: Frau Moegle, Photographie, Thun. [54

Landaufenthalt.
In der idyllisch gelegenen Privatwohnung des Unterzeichneten finden Personen, die eigene Haushaltung führen wollen, freundliche, ländliche Aufnahme, z. B. einzelne Familie für 10 Personen, reinliche, gute Betten. Ausgezeichnetes Quellwasser, frische Kuhmilch etc. Die milde, sonnige Lage von Kerns (Obwalden), mit sehr schönen Spazierwegen, wie mit einem Wäldchen in der Nähe und im Hause ländliche reinliche Wohnung
Auskunft bei **Joseph Maria Bucher, Tossen** bei Kerns. (H 787 Lz) [491

Eine junge Tochter, deutsch und französisch sprechend, sucht Stelle in ein gutes Restaurant oder Hotel, wo sie Gelegenheit hätte, das Servieren zu lernen. Sie würde auch in der Küche helfen. Auskunft erteilen **Haasenstein & Vogler, St. Gallen.** [526

Haushälterin. Alleinst. Frauenzimmer von tadellos Ruf aus guter Familie, welches mehrere Jahre einen herrschaftl. Haushalt und Küche **geleitet** hat, wünscht wieder in einem guten Hause Stellung. **Beste Referenzen.** Gefl. Off. unter **Nr. 523** an **Haasenstein & Vogler, St. Gallen.**

Einem gebildeten, alleinstehenden Fräulein
(eventuell auch jüngern Witwe), welche in Küche und Haus gut bewandert ist, wäre Gelegenheit geboten, gegen Besorgung der Hausgeschäfte bei einer ältern Frau mit Sohn, in einem hübsch gelegenen Hause in gesunder Stadtgegend, **ein angenehmes Heim und gemütliches sorgenfreies Familienleben** zu finden. Anfragen, womöglich mit Photographie, unter Chiffre **E M 514** an **Haasenstein & Vogler, St. Gallen.**

Une jeune fille
désirant apprendre le service et le français trouverait à se placer comme demi pensionnaire dans un magasin d'épicerie, mercerie et liqueurs; prix de pension 30 frs. par mois leçons de français comprises. (H 2575 J) [511
S'adresser à Mme. **J. Falbriard-Neukomm, St. Imier.**

Studium des Französischen.
Herr Lehrer **Bovay** in **Oron** (Waadt) nimmt **junge Knaben** in Pension auf. Liebreiche Pflege. Mässige Preise. (H 3884 L) [456

In der selbständigen Führung eines Haushalts nach jeder Richtung erprobt und mit der Erziehung von Kindern vertraut, auch befähigt, denselben den ersten Unterricht in den Schulfächern und der Musik zu erteilen, suche ich wieder eine passende Stelle, vorzugsweise im Hause eines Arztes, da ich in den nötigen Handreichungen erfahren bin und eine Apotheke zu besorgen verstehe und diese Thätigkeit mir besonders zusagt. Ich bin arbeitslustig, besitze heiteren, fröhlichen Humor und könnte eine Stelle sofort oder im Verlaufe von 4—5 Wochen antreten.
Gefl Offerten unter Chiffre 509 befördert die Annoncenexpedition Haasenstein & Vogler, St. Gallen.

Dans la famille d'un professeur, habitant la campagne près de Vevey, Montreux, on prendrait en pension **une ou deux jeunes filles** qui voudraient compléter leur éducation et apprendre le français. Education très soignée. Vie de famille agréable. Air salubre, contrée splendide. Bonnes leçons de piano. Atelier de peinture. **Mad. Peytrequin, St. Légier** près Vevey (Vaud). (Hc 4679 L) [490

Ausgezeichnetes **Kindernährmittel** **ROMANSHORNER MILCH** Vorrätig in allen Apotheken. (52)

Diätetische Kuranstalt
„Villa Friedheim" in **Chur**
für **Magenkranke, Blutarme, Rekonvalescenten und Erholungsbedürftige.** Sehr bescheidene Pensionspreise. Prospekte gratis und franko durch (H 358 Ch) [465
Dr. med. F. Merz **E. Hatz-Schweizer.**

Damen, die 500 M. Kaution stellen können, erhalten **Kommissionslager** eines sehr **gangbaren Artikels** bei hoher Provision.
Offerten unter **W 8219** an **Rudolf Mosse, Frankfurt a/M.** [503

Reine Pflanzen-Nährsalze.
Hochkonzentrierte Düngemittel.
Beste Düngemittel für Gärtnereien, Gemüse-, Blumen-, Obstzucht, Feldkulturen, Wein- und Tabakbau.
Hergestellt nach Vorschrift des Herrn Prof. Wagner in Darmstadt, in den landwirtschaftlich-chemischen Fabriken von **H. & E. Albert** in **Biebrich a./Rhein.**
Versand für die *Westschweiz*, einschliesslich die Kantone Aargau, Basel, Bern und Solothurn, durch **Müller & Cie. in Zofingen.**
Versand für die *Ostschweiz*, einschliesslich die Kantone Zug, Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Tessin, durch **A. Rebmann in Winterthur.**
Höchst interessante Broschüre über Anwendung der Nährsalze mit 10 Lichtdrucktafeln versenden auf Wunsch gratis und franko. (H 1585 Z) [474

Für 6 Franken
versenden franko gegen Nachnahme
btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen
(ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [133
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

In 2-8 Tagen
verschwinden **dicke Hälse** und **Kröpfe.** 1 Flasche meines **Kropfwassers** für 2 Fr. genügt. Ebenso rasch hebt mein **Ohröl Ohrensausen u. Schwerhörigkeit.** 1 Fl. 2 Fr. **S. Fischer,** prakt. Arzt in **Grub,** Ct. Appenzell A. Rh. [500]

Höhere Töchterschule in Morges.

Das 55. Schuljahr beginnt in der höhern Töchterschule von Morges am 4. September nächsthin. Neben dem Programm seiner 5 Klassen bietet diese Anstalt ihren Zöglingen fremder Zunge einen besondern Kurs im Französischen. Für Programm und Auskunft wende man sich an die Direktorin, Fräulein **A. Cuénod in Morges.** (H 5234 L) [512

Pensionat von Guillermaux in Payerne.

Gegründet 1867. — Erweitert 1890.

Erlernung des Französischen nach rascher und sicherer Methode. Englisch, Italienisch, Deutsch, Musik. Specielle Vorbereitung auf das Bankfach, den Handel und besonders auf die Prüfung für das Post- und Telegraphenfach. Preis 60 Fr. per Monat. Zahlreiche Referenzen. Man verlange den Prospekt. (H 1017 L) [246

Der Eigentümer: **Jomini de Corges,** Oberlehrer.

Wasserheilanstalt Albisbrunn

Anfangs Mai bis Ende Oktober.

Höflichst empfiehlt sich

Med. pr. E. Paravicini,

(O 795 F) [506 Arzt u. Besitzer.

Mineralbad Andeer

1000 M. ü. M. Kt. Graubünden Splügenstrasse

Eisenhaltige Gipstherme für Brust- und Magenkranke. Neu eingerichtete Eisenmoorbäder bei Schwächezuständen. Reizende Ausflüge und Waldpartien in in der Nähe. (Viamala, Roffla, Piz Beverin etc.)

Post- und Telegraphenbureau im Hause, Pensionspreis Fr. 5.—. Zimmer von Fr. 1.— an. (H 438 Ch) [507

Kurarzt: **Dr. Jules Gaudard.** **Frau Fravi.**

Soolbad Liestal

Hotel und Pension zum Falken.

Vollständig renoviert. Das ganze Jahr offen. Klimat. Uebergangsstation. Angenehmer und gesunder Kuraufenthalt. Schöner Park. **Lawn tennis.** Pension mit Zimmer von Fr. 5.— an. Elektrische Beleuchtung. Kurarzt. Illustr. Prospekt.

113] (H 1507 Q) Direktor: **Alb. Zingg** (früher in **Faulenseebad**).

BAD SONDER

Teufen, Kt. Appenzell,

bietet seinen Gästen einen angenehmen, gesunden und billigen Aufenthalt. Sonnige, geschützte Lage; reine, stärkende Alpenluft, schöne Tannenwaldung; prachtvolle Aussicht auf Säntiskette und Bodensee. Warme und kalte Bäder, Schwitzbäder. Christliche Hausordnung Ausführliche Prospekte. (H 3724 G) [520

A. Ruppanner.

BAINS D'YVERDON.

Réouverts depuis le 1er mai.

Hydrothérapie. Electrothérapie. Aérothérapie. Pulvérisations.
Masseurs et masseuses réputés. (H 4623 L) [510
Forte réduction de prix durant le mois de mai.

Médecin: Dr. MERMOD. Propriétaire: G. Emery.

Vorhangstoffe,

eigenes und englisches Fabrikat, crême und weiss, in grösster Auswahl, liefert billigst das Rideaux-Geschäft [327

J. B. Nef, Herisau (Kt. Appenzell).

Muster franko. Etwelche Angabe der Breiten erwünscht.

E. Zahner-Wick,

St. Gallen,

grösstes Bettfederngeschäft der Schweiz,

versendet franko gegen Nachnahme gereinigte und gedörrte Bettfedern, per 1/2 Kilo à 60 und 90 Rp., à Fr. 1. 10 bis 1. 50, für feine Deckbetten à Fr. 2, 2. 50, 3. 20 und 4, prima Flaum à Fr. 3. 10, 4. 75, 5. 20, 6.

Sparsame Hausfrauen, Brautleute und Anstalten werden besonders auf diese **sehr vorteilhafte** Offerte aufmerksam gemacht.

Rosshaar, Wolle, Bettartikel. Muster und Preiscurants gratis. [443

Miel Printemps le Kilo Fr. 1. 40
Miel Sapins . . „ „ „ 1. 20
franco pour la Suisse, bidons de 1, 2 1/2 et 4 1/2 Kilos par la poste, dès 25 Kilos gare d'arrivée. (H 4591 L) [489

Chs. Bretagne, apiculteur à Aubonne (Vaud).

Récompenses aux expositions, fournisseur des Hospices vaudois en 1893.

Télégrammes: Bretagne, Aubonne.

(H 7100 J) [54]

J. O. Bürke-Braun, Briefmarkenhdlg. 17 Hinterlauben, St. Gallen, 184
Ankauf, Verkauf, Tausch von Briefmarken.

Wichtige Mitteilung.

Unfehlbar in seiner Wirkung ist das

Eau Anti-Pelliculaire

von J. BLANCK, Parf., SCHAFFHAUSEN. Nr. 1 Gegen alle Arten Hautausschläge im Gesicht oder Körper, Nasenröte, Säuren, nässende oder trockene Flechten, wunde Hände oder Füsse etc.; Nr. 2: Gegen Schuppenbildung, Haarverlust, beissende Kopfhaut, Hautjucken, Grinde, Krätze etc.

Zu haben bei Obigem, das Uebel ist richtig anzugeben. [24

Damenschneiderei u. Lehrinstitut

von Augusta Nuesch, Rennweg 19, Zürich.

Passendste Gelegenheit für Bräute und häuslich gesinnte Töchter, ihre Ausstattung in Kleidern und Wäsche selbst anzufertigen nach neuestem Schnitt und leichtfasslicher Methode. Kost und Logis, wenn gewünscht, bei der Kursleiterin. — **Prospekte stehen zu Diensten.** [194 (O F 9506)

Aigle-les-Bains.

Vaste établissement hydro-électrothérapique.

Eau salée. Eau mère. Eau alcaline 5°.

Ascenseur hydraulique.

Grand Hôtel.

Maison de premier ordre, située au pied des Alpes, au milieu des forêts de sapins. Air salubre et fortifiant, très recommandé pour convalescents. Table soignée, appartements meublés avec le dernier confort moderne. Concerts. Omnibus à tous les trains. Cure de lait chaud. Nombreuses promenades et excursions. Prix très modérés.

Echange de repas sans frais

avec 5 Grands Hôtels de Territet, Montreux, Clarens, Leysin et Villars.

449] (H 1411 M) **Médecin: Dr. Mandrin. Propriétaire: L. Emery.**

Luftkurort Wolfenschiessen (Nidwalden).

Erholungsbedürftige finden stets volle Pension zu Fr. 3. 20, alles inbegriffen, im Gasthaus »Eihorn«. Guter Tisch, reelle, offene Weine, helle, geräumige Zimmer, gute Betten, aufmerksame Bedienung und stiller, ruhiger Landaufenthalt.

Höflichst empfiehlt sich

495] (H 830 Lz) **Frz. Christen, Eihorn.**

Direkte Sendungen an die **bekannte erste**

Kleiderfärberei und Chem. Waschanstalt

von **H. Hintermeister** in **Zürich**

werden in **kürzester Frist sorgfältigst** effektuiert und in solider **Gratis-Schachtelpackung** retourniert.

Zur gefl. Benützung **jeder Familie** bestens empfohlen. [431

Feuert nicht mit Petroleum an, sondern mit den bei Konsumvereinen, Spezerei- und Kohlenhandlungen erhältlichen **Phönix-Holz- und Kohlenanzündern.**

Muster und Preiscourant gratis. Wo keine Depots, liefert Kistchen von 960 Stück für 5 Fr. franko per Nachnahme direkt die **Fabrik Th. Schlatter,** Wassergasse, **St. Gallen.** (H 3718 G) [522

Strickmaschinen,

zweckmässigster, solidester Bauart,

von grösster Leistungsfähigkeit, liefert mit weitgehendster Garantie und erteilt bereitwilligst Auskunft die

Schaffhauser Strickmaschinen-Fabrik

437] in **Schaffhausen** (gegründet 1873). (M 6937 Z)

Gesetzlich geschützt. Der St. Jakobsbalsam Unzersetzlich.

von **C. Trautmann, Apotheker in Basel,** hat sich stets bewährt zur **Heilung jeder Wunde,** besonders solche **eitriger und brandiger Natur,** ferner **offener Füsse, wundgelegener Stellen** u. s. w. **Preis Fr. 1. 25.** (H 1637 Q) [521

LIEBIG Company's FLEISCH-EXTRACT

NUR AECHT

wenn jeder Topf den Namenszug J. v. Liebig in blauer Farbe trägt.

Engros-Lager b. d. Korresp. f. d. Schweiz: **Aldinger-Weber & Cie., St. Gallen. Leonhard Bernoulli, Basel. Bürke & Albrecht, Zürich.** Zu haben bei den grössern Kolonial- und Esswaren-Handlern, Droguisten, Apothekern etc. (53

Kropf, Halsanschwellung mit **Atembeschwerden, Drüsenanschwellungen** werden selbst in hartnäckigen Fällen durch das bewährte **Dr. med. Smid**sche **Universal-Kropfmittel** beseitigt. Preis Fr. 2. 50. **Haupt-Depot: P. Hartmann,** Apotheke **Steckborn.** *Depots:* **St. Gallen:** Apoth. C. F. Hausmann; **Buchs:** Apoth. J. Brand; **Ebnat-Kappel:** Apoth. Siegfried; **Flawil:** Apoth. H. Saupe; **Rapperswil:** Apoth. Helbling; **Basel:** Alfr. Schmidt, Greifen-Apoth., Hubersche Apoth. b. d. alt. Rheinbr., Th. Bühler, Hagenbachsche Apoth.; **Aarberg:** Apoth. H. Schäfer; **Biel:** Apoth. Dr. Bähler; **Pruntrut:** Apoth. Gigon; **Delémont:** Pharm. Dr. Dietrich, Pharm. E. Feune. (97

Migräne-Elixir

von **B. & W. Studer,** Apotheker in **Bern.**

In Flacons à **Fr. 2. 50.**

Bestes Heilmittel gegen Migräne und Kopfschmerzen jeglicher Art. Depots in den meisten Apotheken. [204

Leintücher nur Fr. 2.—, Frauenhemden nur Fr. 1.60 Frauennachthemden Fr. 2.95, Nachtjacken Fr. 2.50, Damenhosen Fr. 1.65, Unterröcke Fr. 1.65, Kissenanzüge (Kölsch) Fr. 1.20, alles eigene Fabrikation und gute Ware. **Erstes schweiz. Damenwäsche-Versandhaus**

Keine Hausfrau versäume Muster zu verlangen. Niemand kann gleichgute Ware billiger liefern! [445] **R. A. Fritzsche,** Neuhausen-Schaffhausen.

Shampooing
Bay-Rum

ist das beste Kopfwasser gegen Haarausfallen und Kahlköpfigkeit und bringt in kürzester Zeit einen üppigen Nachwuchs hervor.

Man verlange von jedem Coiffeur zum Kopfwaschen nur

Shampooing Bay-Rum
von
Bergmann & Co.,
480] **Zürich.** (H 1672 Z)

Maschinenstrickerei.

Wer den Beruf erlernen will, wende sich vertrauensvoll um Auskunft an die **Schweiz. Fachschule für Maschinenstrickerei** in **Waldstatt,** Kt. Appenzell. [185

Kinderwagendecken.
Neueste Muster.
Ansichtsendungen.
(H 1716 Z) **H. Brupbacher & Sohn.**
492] **Bahnhofstr., Zürich.**

Unübertroffen
an Wohlgeschmack
Färbekraft
und Nährwert
Doppel-Cichorien
C. T.
Nur Aecht aus der SCHUTZ-MARKE
FABRIK PAUL HEIDLAUFF
vormals
C. Trampler
in PRATTELN Schweiz
gegründet in Lahr 1793
[186]

Durch Anwendung von [468
Alberts
Garten- u. Blumendüngesalz
erzielt man **üppigstes Wachstum** und **prachtvollen Blütenschmuck**
bei Garten-, Kübel- u. Topfpflanzen.
Zu beziehen in Postpaketen von

Kilo	1/2	1	2	5
à Fr.	0.90	1.60	3.—	6.—

gegen Nachnahme ab Zofingen.
Bei Posten von über 5 Kilo bedeutender Rabatt. — Prosp. und Gebr.-Anwsg. frko.
Wilh. Schauenberg, Zofingen.

Mütter
die ihr selbst nicht nähret, sichert euern Kindern **Gesundheit** und **Gedeihen** durch Verabreichung der
Sterilisierten Milch in Flaschen
der
Berneralpen-Milchgesellschaft Stalden, Emmental.
Kein künstliches Nahrungsmittel kommt dieser reinen, vorzüglichen, im Naturzustande ohne irgend eine Beimischung konservierten Milch gleich.
Sicheres Verhüten der Kinder-Diarrhöe und aller Krankheitsübertragungen.
Die Flasche von 6 Deciliter Inhalt, ohne Glas, 40 Cts.
» » » 1 Liter » » » 50 »
Verkaufsdepots in allen grösseren Apotheken. [404

Durch alle Grosshandlungen zu beziehen.
SURFIN-STÄRKE
Marke Fisch
Packungen in Kistchen von 25, 30, 50 & 60 Kgr. loose & in Packets ohne Taragewicht.
Packungen in Packets von 1/4, 1/2, 1/1, 2 & 5 Kgr. hübsche Packung.
ist die ausgiebigste, reinste und beste Amlung für Anwendung in gekochtem Zustande!
Schont die Wäsche & erhält sie neu!
EINZIGE FABRIKANTEN: OSCAR NEHER & Co., MELS, SCHWEIZ.
(H 3229 G) [318]

Schaffhausen
Specialität! Tuchrestenversand! Neue Branche!
Herren- und Knabenkleiderstoffe.

Stets Tausende von Coupons auf Lager. Täglich neue Eingänge. Jeweils direkter persönlicher Einkauf der Saison-Mustercoupons in den ersten Fabriken Deutschlands, Belgiens und Englands. Deshalb Garantie für nur frische, moderne und fehlerfreie Ware bei enorm billigen Preisen.
Restenlänge 1 bis 5 Meter.

Zwirn-Buckskin à Fr. **2. 60, 2. 90** und	Fr. **3. 50**	per	Meter
Cheviots und Tweeds für Paletots zu	» **2. 40**	»	»
Elegante Velours, reinwollen	» **4. 20**	»	»
Englische Cheviots, „	» **4. 30**	»	»
Kammgarn, hochfein	» **5. 10**	»	»

Schwarze Tuche, Satin, Jaquet- und **Regenmantelstoffe** bedeutend unter dem Fabrikpreis. Muster franko. Umtausch gestattet.
Tuchversandhaus Schaffhausen (Müller-Mossmann)
Specialgeschäft in Tuchresten. [410

BÜNDNER CHOCOLADE von
in Originalpaketen von 1/2 ℔ à 80 Cts
MÜLLER & BERNHARD
CACAO & CHOCOLADENFABRIK CHUR
überall zu haben
(M 10262 bZ) [170]

Wunderbar ist der Erfolg
Sommersprossen, unreiner Teint, gelbe Flecke etc. verschwinden unbedingt beim **täglichen Gebrauch** von [131
Bergmanns Lilienmilch-Seife
von **Bergmann & Co.**
Dresden und Zürich.

Vorrätig à Stück 75 Cts. in den meisten **Apotheken, Droguerien und Parfümerien.** Man achte genau auf die Schutzmarke: zwei Bergmänner; denn es existieren bereits wertlose Nachahmungen.

Elektrische Installation
zum
Vernickeln, Versilbern und Vergolden
aller Art Gegenstände aus Metall; Tischbestecken, Velos, oder anderer Stücken, Offiziersäbeln etc.
Sorgfältige Ausführung zu billigsten Preisen. (H 1851 ch) [499
Sich wenden an die
Fabrik in **Bevilard** (Berner Jura).

Wasch-Auswind-Maschinen
mit prima Gummi-Walzen
G. L. Tobler & Cie.,
Zollhausstr. 5, **St. Gallen.** [440

Gebr. Hug & Co.
St. Gallen. [22
Pianos
von Fr. 650 an.
Harmoniums
von Fr. 125 an.
Kauf. Tausch. Miete. Reparatur.

Meine Frau wurde durch die Heilmethode des Herrn Popp in Heide von ihrem **Magen- und Darmleiden vollständig geheilt.** Sie hat **guten Appetit,** spürt niemals mehr Schmerzen und hat guten Humor. Ich kann nicht unterlassen, dies dankbar anzuerkennen.
Malans, Kt Graubünden, 12. 11. 87.
Peter Vonmoos.

Ich bin Herrn Popp in Heide noch heute für die **vor 5 Jahren erfolgte Heilung** meines hartnäckigen **Magenleidens** innigst dankbar; und ich kann nicht anders, als dessen einfache Kur allen Verdauungskranken empfehlen. Frau Rosette Rohrbach, Lehrerin, Matten, Kt. Bern.

Seit der **glücklichen Heilung** meines **Magenleidens** im Jahre 1886 durch die Heilmethode des Herrn Popp in Heide habe ich dieselbe stets anderen Leidenden empfohlen. Die Dankbarkeit verpflichtet mich, dies auch ferner zu thun. Frau Rahm-Surbeck, Unter-Hallau, Kt. Schaffhausen.

Broschüre und Frageformular sendet J. J. F. Popps Poliklinik an jeden franko und gratis. [42

Hunzikers Kaffee-Surrogat. [16]
Schutz-Marke.
BESTER Gesundheits-Kaffee-Zusatz.

SUPPEN MAGGI WÜRZE [71

Die Annoncen-Expedition
Haasenstein & Vogler
1 Multergasse **St. Gallen** Multergasse 1
sowie deren übrige
Filialen und Agenturen
besorgen
Inserate in alle Zeitungen
des In- und Auslandes
zu Originalpreisen. Bei grösseren Aufträgen **höchster Rabatt. Kostenvoranschläge, Zeitungsverzeichnisse,** sowie jede **Auskunft** über das Insertions- u. Reklamewesen stets zu Diensten. [144